

Wege von Tagesstrukturen zu Tagesschulen

Ein Dossier mit Beispielen und Vorschlägen

von

Ursula Rellstab, Publizistin, Zürich

Die Diskussion über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf läuft auf Hochtouren. Die Antworten lauten: Krippen, Tagesstrukturen und Tagesschulen. In urbanen Zentren ist die Situation eine andere als in Agglomerationen und Dörfern. Und die Situationen sind nicht stabil, sondern im Fluss. Schulen und Gemeinden sind dabei, die für sie richtigen Lösungen zu finden. Schritt für Schritt. Als grösste Herausforderung gilt die Entwicklung von Schulen mit Tagesstrukturen zu Tagesschulen.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	3
Klare Definition – gute Diskussion	4
Beispiele:	
Die Tagesschule Bungertwies in Stichworten	5
Uster: Vom Flop zum Erfolg	7
Mettmenstetten: Idylle mit Tagesstrukturen	9
Arbon: Ein Tagesschul-Neubau	11
Schaffhausen macht vorwärts	13
Basel-Stadt: „Beinahe-Tagesschulen“?	15
Zürch: 5 plus 4 plus 7	17
Jeder Gemeinde ihr eigenes Vorgehen	19
Der Unterschied zwischen Tagesstrukturen und Tagesschulen	21
Schulen plus Tagesstrukturen und ihre Grenzen	22
Unvertraut: Die interprofessionelle Zusammenarbeit	24
Aus- und Weiterbildung von Tagesschul-Personal	25
Schulhäuser leben lang	26
Qualität in Tagesschulen	28
Das liebe Geld: Tarifgestaltung und ihre Folgen	30
Dringend: Ein Kompetenzzentrum	32
Anhang	34

Kurzfassung

In vielen Schulen der Schweiz gibt es heute Tagesstrukturen – einen Hort zum Beispiel oder einen Mittagstisch, Aufgabenhilfe, Kurse für Handwerkliches, Musisches oder Sport. Wie viele solcher Schulen es sind, wissen wir nicht. Auch nicht, was sie anbieten und schon gar nicht, wie viele Eltern ihre Kinder für welche Angebote anmelden. Statistiken fehlen. Gespräche in Fachkreisen zeigen jedoch deutlich: Regelschulen bieten immer häufiger Tagesstrukturen an.

Manche Schulen mit Tagesstrukturen sind überlastet bis überfordert, weil viele Kinder angemeldet werden – die einen für jeden Tag, die andern nur für drei Stunden am Dienstag oder deren zwei am Donnerstag oder Freitag usw. Die grosse, für Familien attraktive, Flexibilität wird für die Schulen zum Problem – zum administrativen, organisatorischen, räumlichen und nicht zuletzt zum pädagogischen. Solche Schulen halten Ausschau nach einfacheren, sinnvolleren Lösungen: Tagesschulen.

Neue Schulhäuser kann man als Tagesschulen bauen und sie sogleich als Tagesschulen nutzen. Wenn gebaut werden muss, das Thema Tagesschule in der Gemeinde aber noch nicht reif ist, können die Schulhäuser und Aussenräume so konzipiert werden, dass sie später als Tagesschulen funktionieren.

Der Königsweg zu Tagesschulen führt in der Schweiz wohl nicht über Neubauten, sondern über bestehende Schulen mit Tagesstrukturen. Im Folgenden schildern wir Beispiele. Sie zeigen, dass in unseren föderalistischen Strukturen jeder Kanton und jede Gemeinde ihren Weg sucht. Bei dieser Suche hilfreich wären Rahmen: Eckwerte, Mindeststandards zum Beispiel oder Qualitätsmerkmale. Gefordert sind z.B. die Hochschulen, die Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK), die Lehrerorganisationen.

Während der Diskussionen tauchen immer wieder ähnliche Fragen auf: Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen einer Regelschule mit Tagesstrukturen und einer Tagesschule? Wie baut man eine Regelschule mit Tagesstrukturen in eine Tagesschule um? Wie funktioniert eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen? Zu diskutieren ist auch eine – zum Teil gemeinsame – Aus- und Weiterbildung von Lehr- und Betreuungspersonen. Oder die Vorbereitung der Politik auf diese für viele neuen Themen. Dann die Kernfrage: Wer soll das bezahlen? Der Bund, die Kantone, die Gemeinde, die Eltern, die Wirtschaft?

Das Umorganisieren von Regelschulen zu Tagesschulen ist bedeutend mehr als nur eine zeitliche Reorganisation. Gute Tagesschulen sichern einen hervorragenden Rahmen für eine zeitgemässe, kindgemässe Pädagogik. Wo holt man sich Rat? Wer forscht und publiziert auch für Nicht-Wissenschaftler? Wer berichtet über gute Beispiele? Wer organisiert Schulbesuche? Stellt eine Fachbibliothek zusammen? Regt Seminare an und führt welche durch? Wer vernetzt und gibt Auskunft über das Angebot – in der Schweiz und im Ausland? Alles Aufgaben für ein Kompetenzzentrum für Tagesstrukturen und Tagesschulen. Wir brauchen eines in der Schweiz. Dringend!

Klare Definition – gute Diskussion

Es herrscht ein Chaos der Begriffe. Und: Die einzelnen Begriffe werden mit unterschiedlichen Inhalten versehen. Schulen werden als Tagesschulen bezeichnet, selbst wenn sie die Kriterien nicht erfüllen. Für eine fundierte Diskussion braucht es einheitlich verstandene Begriffe. Hier die gebräuchlichsten Ausdrücke, wie sie sich seit den Siebziger Jahren im deutschsprachigen Raum eingebürgert haben.

Deutschsprachige Schweiz

REGELSCHULE

Die obligatorische Volksschule, wie sie teilweise heute noch existiert. Sie ist gratis und bietet keine Tagesstrukturen an.

REGELSCHULE PLUS TAGESSTRUKTUREN

Eine Regelschule, welche eine oder mehrere Tagesstrukturen anbietet. Falls nötig in verschiedenen Gebäuden oder sogar auf verschiedenen Arealen. Tagesstrukturen sind: Mittagstisch, Aufgabenhilfe, Hort, musische oder handwerkliche Kurse oder Kurse für die Bewegung, wie Sport und Tanz oder theaterpädagogische Angebote u.a.m. Je nach lokalem Bedürfnis entscheidet die Gemeinde zusammen mit der jeweiligen Schule, welche Angebote sie machen will, und die Eltern melden ihre Kinder freiwillig für eines oder mehrere Angebote und für nur einen oder für mehrere Wochentage an. Tarife nach Einkommen oder Pauschalen.

TAGESSCHULE

In einer öffentlichen Tagesschule gelten die gleichen Lernziele wie in einer Regelschule. Sie sind freiwillig. Sowohl für die Gemeinden als auch für die Familien. Sie findet unter einem Dach oder, bei grösseren Einheiten, auf demselben Areal statt. Am Gesamtpädagogischen Konzept und an dessen Umsetzung sind sowohl die Lehrpersonen als auch die Betreuungspersonen beteiligt. Kinder, welche angemeldet sind, nehmen an viereinhalb Tagen an den sogenannten Kernzeiten teil. Darüber hinaus werden Auffangzeiten angeboten, für welche die Kinder separat angemeldet werden können. Die Gemeinden und die Schulen legen die Zeiten je nach Alter und Bedarf fest. Kernzeit (mit Unterricht, Mittagessen, Ruhepausen, Spielen, Freizeitkursen, usw.) z.B. 8.30 – 16.00 Uhr. Auffangzeiten z.B. 7.00 – 8.30 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr. Viele Eltern wünschen sich auch ein Angebot an Mittwochnachmittagen und während der Ferien. Die Angebote ausserhalb des Unterrichts sind kostenpflichtig. Tarife nach Einkommen. Um eine gute soziale Durchmischung zu gewährleisten, sind sie für alle Einkommensklassen attraktiv. (s. Seite 30)

KITA:

Kürzel für Kindertagesstätte, Einrichtungen für Vorschulkinder. In der Schweiz auch Krippe.

Deutschland

OFFENE GANZTAGSSCHULE: Entspricht der Regelschule plus Tagesstrukturen.

TEILGEBUNDENE GANZTAGSSCHULE: Wenn nicht alle Kinder einer gebundenen Ganztagschule das Angebot benutzen. Begriff wird immer weniger verwendet.

GEBUNDENE GANZTAGSSCHULE: Entspricht der Tagesschule.

GANZTAG oder GTS: Kürzel für Ganztagschule.

KITA: Kürzel für Kindertagesstätte, Einrichtungen für Vorschul- **und** Schulkinder.

Österreich

VERSCHRÄNKTE oder VOLLGEBUNDENE GANZTAGSSCHULE: Entspricht der Tagesschule.

SCHULE MIT TAGESBETREUUNG: Entspricht Schulen mit Tagesstrukturen.

Quellen: Anhang Seite 34

Die Tagesschule Bungertwies in Stichworten

Sie steht im Zürcher Schulkreis Zürichberg, ist die zweitälteste Tagesschule der Stadt Zürich und damit auch der Schweiz. Sie gilt als „ausgereift“. Tagesschulen sind jedoch nie „fertig“. Auch die Tagesschule Bungertwies wird ständig weiterentwickelt.

SITUATION

Der Schulkreis Zürichberg liegt an einer der besten Lagen der Stadt. Kinder, die hier wohnen können sich für die Tagesschule Bungertwies anmelden.

Schulhaus: Baujahr 1973 mit integriertem öffentlichem Schwimmbad

Eröffnung als Tagesschule: 1990

ÖFFNUNGS- UND BETRIEBSZEITEN

Schulhaus: Während den Schulwochen geöffnet von 7 Uhr bis 18.

Kernzeiten 8.15 bis 16; Mittwoch 8.15 bis 12

Alle in der Tagesschule angemeldeten Kinder sind während der Kernzeiten anwesend.

Für die Kindergartenkinder gelten folgende Kernzeiten:

1. Kindergartenjahr: Mo. 8.30–12, Di.u.Do. 8.30–16, Fr. 8.30–12

2. Kindergartenjahr: Mo.Di.Do. 8.30–16, Mi.u.Fr 8.30–12

Auffangzeiten 7–8.15 und 16–18; am Mittwochnachmittag 12–18. Die Kinder werden semesterweise für das gewünschte Pensum angemeldet. Änderungen sind über die Betreuungsvereinbarung des Schulamtes alle zwei Monate möglich. Diese Betreuung ist kostenpflichtig. Ferien: Bei genügend Anmeldungen wird die Betreuung im Schulhaus angeboten, sonst in den Nachbarschulhäusern.

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Anzahl: ca. 170 Kinder

Pro Kindergartenklasse max. 22 Kinder

Pro Primar- und Mittelstufenklasse max. 22 Kinder

Kindergarten: 2 Tageskindergartenklassen

Unterstufe: 3 altersübergreifende Klassen (1. – 3. Klasse)

Mittelstufe: 3 altersübergreifende Klassen (4. – 6. Klasse)

LEHRPERSONEN, BETRUUNGSPERSONEN, HAUSWART

Gesamtleitung:

Schulleiterin ohne eigenes Unterrichtspensum. Übernimmt wenn möglich

Stellvertretungen und hat dadurch immer wieder Einblick in einzelne Klassen.

Verantwortlich für die Personalführung und für die finanzielle Führung der Schule (Globalkredit).

Leitung Betreuung:

Sozialpädagogin mit Zusatzausbildung im Personalbereich. Verantwortlich für die fachliche und personelle Führung des Hort-Teams. Sie untersteht der Schulleitung.

Anzahl Lehrpersonen: ca.8 Vollzeitstellen verteilt auf 19 Lehrpersonen. Die meisten Pensen liegen zwischen 70 und 80 %. Jeweils zwei Lehrpersonen teilen sich eine Klasse.

Anzahl Betreuungspersonen: 2 volle Stellen verteilt auf 14 Personen.

Sozialpädagoginnen, Fachfrauen und Fachmänner Betreuung, Lehrfrau Betreuung, Betreuungsassistenz.

Hausdienst/Technik: Der Hauswart (100% -Stelle) wohnt extern.

Lehrpersonen übernehmen auch Betreuungsfunktionen. Jede Lehrperson arbeitet zwischen 90 Minuten und 270 Minuten pro Woche in der Betreuung.

Betreuungseinsätze können sein: Begleitung beim Mittagessen und Zvieri,

Kursangebote leiten.

Einige Betreuungspersonen übernehmen auch Einsätze als Klassenassistenten. So haben sie Einblick in den Unterricht und die Lehrpersonen werden entlastet. Lehrpersonen und Betreuungspersonen arbeiten eng zusammen: Gemeinsames Erarbeiten, Weiterentwickeln und Umsetzen des Betriebs-, des Betreuungs- und des Förderkonzeptes.

Formen der Zusammenarbeit:

Gesamtteamsitzung: wöchentlich (17.30 –18.30)

Lehrpersonensitzungen: wöchentlich

Hortteamsitzungen: wöchentlich

Steuergruppensitzungen: Steuerung und Weiterentwicklung der Schule: 1 x pro Monat

Interdisziplinäre Teamsitzungen (SPD,SSA,SHP,HPS, Schule) 1 x pro Monat

Elternratssitzung mit einer Vertretung der Schule, ca. 1 x pro Quartal

Das kantonale Gesetz schreibt vor, dass Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf wenn möglich in Regelklassen unterrichtet werden. Wie alle anderen Schulen integriert auch die Tagesschule Bungertwies Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

RÄUME:

Unterricht und Betreuung: Sie finden unter einem Dach statt. Alle Räume werden sowohl für den Unterricht als auch für die Betreuung benutzt.

Essen: Alle Kinder essen gleichzeitig verteilt auf verschiedene Räume. Das hat den Vorteil, dass danach alle Kinder gleichzeitig die vielen verschiedenen Kurse besuchen können. Eine Alternative wäre, wenn die Kinder des Kindergartens, der Unterstufe und der Mittelstufe gestaffelt essen würden. Der Leiter Hausdienst und Technik holt das Essen in Boxen warm beim nahegelegenen Kinderspital ab.

Turnen: Turnhalle im Hause, welche auch von der Nachbarschule Ilgen genutzt wird,

Schwimmen: Im Bau integriert ist ein öffentliches Schwimmbad, welches auch von den Nachbarschulen Ilgen und Fluntern benützt wird.

Ein grosser Aussenraum: Asphaltierter Ballspielplatz und ein Platz mit Sitzbänken.

Eine grosse Spielwiese grenzt an einen Bach und an ein Stück Wald, das sogenannte „Töbeli“.

Sie ist ein öffentlicher Spielplatz der Stadt Zürich.

Die Musikschule Konservatorium Zürich, MKZ, kann Räume der Tagesschule nutzen.

ELTERN:

Besuch beim Mittagessen ist einmal pro Semester gratis möglich, Anmeldung erforderlich.

Elternrat: 4–5 Sitzungen jährlich. (z.B. für einen Themenelternabend oder das „Bungi-Sommerfest“).

Betreuungskosten für die Eltern: Eltern bezahlen je nach Einkommen Fr. 9.50 bis Fr. 70.00 pro Tag und Kind.

Geschwister haben bei der Anmeldung Priorität.

Wenn ein Kind während der Öffnungszeiten der Schule krank wird, nimmt die Schule mit den Eltern Kontakt auf und bittet sie, das Kind abzuholen.

ZUSAMMENARBEIT MIT ORGANISATIONEN AUSSERHALB DER SCHULE

Schulpsychologischer Dienst; Schulsozialarbeit; Logopädie; Psychomotorik; Kursanbieter wie Vereine oder Sportamt.

ZUKUNFT:

Das Interesse an einem Platz in der Tagesschule Bungertwies ist nach wie vor hoch. Das Konzept wird weitergeführt. Das erfahrene Team ist bereit, sein Wissen an Teams von bestehenden und zukünftigen Tagesschulen weiterzugeben.

www.schulen-zuerich.ch/bungertwies

Uster: Vom Flop zum Erfolg

Die Primarschulgemeinde Uster hat ein bemerkenswertes Durchhaltevermögen. Im August 2014 wollte man mit einer Tagesschule starten, musste aber verschieben. Grund: Grosses Interesse, aber zu wenige, definitive Anmeldungen. Im August 2015 ging es tatsächlich los. Aus einem Flop kann man lernen.

Weit über die Hälfte der befragten Eltern liessen 2012 im Rahmen einer Bedürfnisabklärung verlauten, dass sie ihre Kinder gerne in eine Tagesschule schicken würden. Dann aber, als es konkret wurde, meldeten sie lediglich acht Kinder an – viel zu wenig, um zu starten.

Eine Analyse lieferte Gründe für das Scheitern:

- Viele Familien waren mit der Schule ihrer Kinder zufrieden.
- Standort unbefriedigend: Zu weit weg, schlecht erreichbar, Umfeld unattraktiv.
- Manche Schüler wollten, bedingt durch die Umteilung, ihre Klassenfreunde nicht verlassen.
- Viele Eltern fühlten sich nicht genügend informiert.
- Für manche Kindergartenkinder waren die geplanten obligatorischen Kernzeiten zu lang.

Nach dem Flop und einer Analyse wurde das Angebot angepasst.

Nun hat Uster das Angebot dem Bedürfnis angepasst. Resultat: Mehr als 100 Kinder wurden angemeldet, und mit 63 konnte man im August 2015 starten. Am meisten Kinder wurden für das erste Kindergartenjahr und die 1. und die 4. Primarstufe gebucht. Es werden Kinder aus der ganzen Stadt aufgenommen. Viele kommen zu Fuss oder reisen mit dem öffentlichen Verkehr an. Auch helfen sich Eltern gegenseitig aus.

Die Öffnungszeiten: 7 – 8.10 (fakultativ) Frühstück und Morgenbetreuung bzw. Eintrudeln in die Auffangzeit. Kernzeiten: Ab 8.10 Unterricht, Mittagessen, unterrichtsfreie Stunden und Zvieri bis 16.20. Anschliessend (fakultativ) Betreuung bis 18.30. Die Primarschüler sind also mindestens zwischen 8.10 und 16.20 anwesend. Die Kindergartenkinder: Verglichen mit dem ersten Konzept sind die Zeiten etwas kürzer angesetzt. Die Kleinen sind am Morgen von 8 bis 12 anwesend, die Grösseren noch zusätzlich an zwei Mittagessen und Nachmittagen von 14 – 16.20. Für den Mittwochnachmittag und während der Ferien wird Betreuung angeboten.

Begonnen wurde mit 22 Kindergartenkindern der 1. und 2. Stufe, welche wie bis anhin gemeinsam unterrichtet werden. Zwei Kindergärtnerinnen teilen sich eine volle Stelle. Das Pensum wird bewusst auf zwei Personen und damit zugleich auf zwei unterschiedliche Persönlichkeiten verteilt. Einerseits, um Konstanz in der Betreuung auch bei Krankheitsausfall oder Weiterbildung gewährleisten zu können und andererseits, um das Arbeitspensum (Unterricht und Betreuung) besser zu meistern.

Die Kinder der 1. und 2. Primarklasse werden altersdurchmischte unterrichtet. Die 3. Klasse kommt ab August 2016 hinzu. Auch in der 4. und 5. Klasse wird gemeinsam unterrichtet. Klasse 6 wird 2017 eingeführt.

Vier Lehrpersonen mit vollen Pensen sind für diese Primarschule im Einsatz. Eine versierte Heilpädagogin und eine Pädagogische Mitarbeiterin unterstützen das Team. Dazu kommen die Betreuer: Zwei Vollpensen auf drei Personen verteilt.

Die Betreuungsleiterin, eine Sozialpädagogin, arbeitet voll. Die zwei anderen Mitarbeiter, eine Frau und ein Mann, teilen sich eine Stelle. Freiwillige Mitarbeiter, z.B. Rentner und ein Zivildienstleistender, stossen später zum Team.

Die Kinder, individuell gefördert, arbeiten in stabilen Gruppen. Fünf sehr Begabte sind dabei. Drei Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen werden integriert unterrichtet. Einige der angemeldeten Kinder sind noch in Abklärung, ob sie eine zusätzliche Betreuung brauchen. Von den 63 Schulkindern haben nur zwei Kinder einen Migrationshintergrund.

In der ganzen Schweiz muss heute jede Regelklasse Kinder mit einer Behinderung aufnehmen. Der gute Ruf von Tagesschulen löst ein lebhaftes Interesse aus, Kinder mit leichten oder gewichtigeren Schwierigkeiten einer Tagesschule anzuvertrauen. Es gilt deshalb, darauf zu achten, eine sinnvolle Durchmischung zu garantieren und die Schule nicht zu einer Art Sonderschule zu entwickeln.

Die Schulleiterin erarbeitete in Zusammenarbeit mit der Betreuungsleitung das erste Rahmenkonzept. Damals waren noch gar keine anderen Betreuungs- und Lehrkräfte bestimmt. Jetzt beteiligen sich alle an der Weiterentwicklung des Konzeptes. Ein grosser Wunsch bleibt vorderhand unerfüllt: Ein Sozialpädagoge oder eine Sozialpädagogin, die für die unterschiedlichsten Einsätze in der Tagesschule zur Verfügung stehen.

Wie überall bezahlen die Eltern nicht nur einen Beitrag ans Essen, sondern auch an die Betreuung. Die Tarife sind einkommensabhängig gestaltet. Hier ein paar Beispiele pro Tag:

Frühstück plus Morgenbetreuung ist nicht variabel und kostet Fr. 10 ; Mittagessen mit Mittagsbetreuung Fr. 14 bis Fr. 21; Betreuung der gesamten freien Zeit in der Schule mit Mittagessen max. Fr. 76.90.

Das Fiasko der ersten Runde 2014 machte bewusst, wie wichtig der Standort ist. Gut erreichbar muss er sein und ein Schulareal mit kindgemäßem Umschwung anbieten. Die Tagesschule Uster liegt in der Nähe des Greifensees und einem Wald. Dort befindet sich der „Holzwurm“, sozusagen ein Klassenzimmer im Wald, das auch von der Tagesschule fürs Lernen oder für Hüttenbau und dergleichen gebucht werden kann.

Die Pavillon-Module mit total acht Klassenzimmern wurden Ende Juni 2015 aufgestellt. Sechs Module stehen heute für den Tagesschulbetrieb zur Verfügung, inklusive Küche, Ess- und Freizeiträume. Im Schuljahr 2016/17 wird voraussichtlich eine weitere Klasse (3./4.) hinzukommen. Dafür wird ein zusätzliches Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Dann werden ca. 85 Schülerinnen und Schüler bis zum Projektende, Sommer 2018, im 8-Zimmerpavillon 7 Zimmer à 71 m² für Unterricht und Betreuung nutzen dürfen. Das ist knapp, selbst wenn man jeden Raum multifunktional belegt. Die Kinder essen in zwei zeitlich verschobenen Gruppen. Die Mahlzeiten, gekocht von der SV-Group Dübendorf, werden in Boxen angeliefert und mit Steamer, im Backofen und auf dem Herd fertig zubereitet.

An einem Info-Abend „100 Tage Tagesschule Uster“ im November 2015 stellte das Team die Tagesschule öffentlich vor. Die Zufriedenheit der Kinder, geschildert von zwei Elternvertretern, ist beeindruckend. Die Belastung der Schulleitung und der Lehr- und Betreuungspersonen ebenso. Sie muss im Auge behalten werden.

www.primarschule-uster.ch

Mettmenstetten: Idylle mit Tagesstrukturen

Vereinfacht könnte man sagen, die Einwohner von Mettmenstetten sind entweder Bauern oder Pendler. Die meisten fahren mit der S9 nach Zürich, einige nach Zug. Das Kindergarten-Primarschulareal, drei Autominuten vom Bahnhof entfernt, ist ein kleines Paradies.

Auf dem weitläufigen Grünareal zerstreut stehen sechs unterschiedlich grosse Gebäude mit Giebeldach. Sozusagen ein kleines Dorf im Dorf mit zwei Schulhäusern, einem Doppelkindergarten, einer Turnhalle, einem Pavillon mit einem Kindergarten und zwei Schulzimmern. Dazu ein Haus mit den Tagesstrukturen, dem Büro des Schulleiters und jenem der Betreuungsleitung und der Schulverwaltung. Und unglaublich viel Platz zum Spielen und Herumtollen.

Von 7 bis 18 Uhr steht die Einrichtung den 100 Mädchen und Buben im Kindergarten und den maximal 300 Primarschulkindern offen. Für die Tagesstrukturangebote sind 175 Kinder angemeldet, davon nehmen 75 Schulkinder am Mittagessen teil. Es gibt eine lange Warteliste für die Tagesstrukturen, und es wird erwartet, dass die Zahl der Interessenten in Zukunft noch rasant steigen wird. Warum? Das Angebot gilt als hervorragend, die vielen Pendlerinnen und Pendler – mehrheitlich aus dem Mittelstand und darüber – brauchen Betreuungsplätze für ihren Nachwuchs, und die Bewohnerschaft wächst und wächst.

Nebst einer jährlichen Einschreibgebühr von Fr. 50 bezahlen die Eltern zum Beispiel für Mittagessen plus Mittagsbetreuung Fr. 16 pro Tag, und für eine Betreuung während der ganzen ausserunterrichtlichen Zeit Fr. 55. Für Familien, insbesondere für Alleinerziehende, welche das nicht bezahlen können, kann reduziert werden.

Die etwas über 25 Vollzeit-Lehrerstellen sind auf 60 Personen verteilt, die 4 ½ Vollzeitstellen für die Betreuung auf 10 Betreuerinnen. Dazu kommt die Schulleiterstelle ohne Unterrichtspensum, ausgenommen eine Stellvertretung bei Krankheit einer Lehrperson. Angestellt sind überdies ein Heilpädagoge und ein Schulsozialarbeiter.

Rund 20% dieser Kinder sprechen nicht Dialekt; 8 Kinder sind aus Deutschland.

Die Primarschule Mettmenstetten hat (längst vor der UN-Konvention für die Inklusion von Kindern mit Behinderungen) Kinder mit den unterschiedlichsten Defiziten integriert. Im Moment sind es 8 Kinder. Es werden so viele Sonderschüler aus der Sonderschule übernommen, wie das Team tragen kann. Ein Heilpädagoge unterstützt die Lehrkräfte. Jedes behinderte Kind hat Anrecht auf eine Begleitung einer Fachperson von bis zu 10 Wochenstunden.

Das System mit Klassenassistenten hat sich gut eingespielt. Die Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich entlastet.

Ausserdem gibt es in dieser Schule Klassenassistenten. Es sind Frauen, z.T. Mütter oder Rentner oder – in Zukunft wahrscheinlich auch – Zivildienstler. Die Pädagogische Hochschule Zürich bietet für Schulassistenten Kurse an. 10 Abende à 1 ½ Stunden. Sie informieren über Organisation, Rechtsfragen und pädagogische Themen und helfen damit den Assistenten, den Einstieg in ihre selbstgewählte Aufgabe zu finden. Die Kurskosten übernimmt die Schule. Die Entschädigung der Assistenten beträgt fünfunddreissig oder vierzig Franken pro Unterrichtsstunde. Abgerechnet wird

über das ordentliche Budget. Lehrerinnen und Lehrer sind sehr dankbar für den Einsatz von Assistenten, ermöglichen sie doch den Lehrpersonen kleinere Gruppen in einer ruhigeren Atmosphäre zu unterrichten. Die Assistentinnen setzen sich z.B. neben ein Kind mit Konzentrationsschwierigkeiten, unterstützen ein behindertes Kind im Turnunterricht oder übernehmen Übungssequenzen.

Der Schulleiter wünscht sich eine Schule ohne Hausaufgaben, damit die Familien die gemeinsame Freizeit unbelastet organisieren können. Die Schule Mettmenstetten bietet heute schon zwei Möglichkeiten an, um die Hausaufgaben in der Schule zu erledigen. Erstens: Kinder können eine von einer Lehrperson betreute Hausaufgabenstunde besuchen. Zweitens: Die für Tagesstrukturen angemeldeten Schüler haben Gelegenheit, ihre Hausaufgaben in den Tagesstruktur-Räumen in Ruhe selbständig zu erledigen.

Der Wunsch nach einer „Schulinsel“ muss noch etwas warten.

„Schulinseln“ sind eine Besonderheit, die man heute bereits in einzelnen Schulen des Kantons Zürich findet. Es handelt sich um eine Einrichtung, in der stets eine Sozialpädagogin oder ein Sozialpädagoge zur Verfügung steht. Immer offen, wird sie unterschiedlich genutzt. Wenn ein Schulkind ein persönliches Problem hat, kann es mit der Erlaubnis seines Lehrers die „Schulinsel“ für Stunden oder Tage aufsuchen. Oder wenn ein aussergewöhnlich unruhiges Kind die Klasse übermässig stört, kann die Lehrperson das Kind in die „Schulinsel“ schicken. Lehrpersonen, Sozialpädagogen und Betreuer arbeiten vernetzt, gehen gezielt auf Störungen ein, was die Qualität des Unterrichts in den Klassen steigert.

Auch wenn diese Schule keine echte, gebundene Tagesschule ist (ein Gesamtpädagogisches Konzept, gemeinsam erarbeitet und umgesetzt von den Lehr- und Betreuungspersonen gibt es nicht, und die Lehrer beteiligen sich nicht an Mittagessen oder anderen Betreuungsangeboten), existieren doch bereits viele Elemente, die man auch in Tagesschulen findet. Betreuungsleitung und das Personal der Tagesstrukturen nehmen an verschiedenen internen Weiterbildungsangeboten teil. Die Vision des Schulleiters: Ein durchgehendes Tagesstruktur-Angebot aufbauen und eng mit dem Unterricht vernetzen.

Die Schule platzt aus den Nähten, mehr Raum tut not. Viele der Ideen, Remedur zu schaffen, konnten nicht realisiert werden. Dann gab man sich Zeit, durchzuatmen und in Gedanken verschiedene Möglichkeiten durchzuspielen. Nun sind neue Bauten geplant, in denen neben Schulräumen und Turnhalle auch das Tagesstrukturen-Angebot Platz finden soll. Vor den Sommerferien 2015 wurde das Raumprogramm politisch festgesetzt. Die Räume der Tagesstrukturen sind als Teil der Anlage vorgesehen, manche Räume sollen multifunktional benutzbar sein. Es werden wohl noch einige Jahre ins Land gehen, bis in den drei involvierten Gemeinden (politische Gemeinde, Primarschul- und Sekundarschul-gemeinde) das politische Procedere absolviert ist und der Grundstein für das zweistellige Millionenprojekt gelegt wird.

www.ps-mettmenstetten.ch

Arbon: Ein Tagesschul-Neubau

Die Stadt Arbon mit ihren 14'000 Einwohnern verfügt nebst kleineren Schuleinheiten über zwei grosse Primarschulzentren mit 400 Schülerinnen und Schülern das eine, mit deren 500 das andere. Im Sommer 2016 kommt das dritte hinzu, das Primarschulzentrum Seegarten. Es soll in kleinen Schritten innerhalb von etwa fünf Jahren zu einer echten, gebundenen Tagesschule entwickelt werden. Im Folgenden schildern wir den Stand 2015.

Die Primarschulbehörde von Arbon hat keine klassische Erhebung durchgeführt, um zu eruieren, wie viele Tagesschul-Plätze die Stadt bis wann braucht. Beobachtungen der gesellschaftlichen Entwicklung, Gespräche mit Eltern, Grosseltern und Fachpersonen, die Analyse von einschlägigen Zahlen, wie die bereits heute funktionierenden Mittagstischplätze, die Belegung des Kinderhauses, in dem Vorschulkindern und Kindern bis zu 10 Jahren betreut werden u.a.m. führten zur Überzeugung, dass die Zeit reif wird für eine Tagesschule.

Die Primarschulgemeinde Arbon muss nicht bei null anfangen. Bereits heute gibt es in beiden grossen Schulanlagen an Werktagen, ausgenommen mittwochs, ein Angebot für eine Aufgabenhilfe, welche von einer Lehrperson betreut wird. Ausserdem Nachmittagsbetreuung, Mittagessen und Zwischenverpflegung. Das Essen wird von einem Altersheim bezogen, dessen Koch es ein Anliegen ist, kindgemässe Menüs zu gestalten. Nebst freiwilligen Kids-Sportkursen wird für die nicht-deutschsprachigen Schulkinder (in Arbon sind dies gegen 38 %) an Nachmittagen und Randzeiten Sprach- und Kulturunterricht angeboten.

Das neue Primarschulzentrum Seegarten für Kindergarten, vier Unterstufenklassen und vier Mittelstufenklassen ist im Bau. Bereits die Ausschreibung für den Architekturwettbewerb enthielt Vorgaben für den Tagesschulbetrieb. Verlangt wurden eine zentrale Garderobe, eine Mediathek als Ort für Ruhe und Rückzug, sowie eine attraktive kindergerechte Gestaltung der Aussenanlagen. Und der in Schulhäusern übliche Grosse Saal wurde um 40 Quadratmeter vergrössert und mit einer Küche ergänzt, damit er auch der Verpflegung dienen kann. Alle Räume sind multifunktional nutzbar.

Arbon hat den Standortvorteil von Tagesschulen erkannt.

Die Politische Gemeinde hat den Standortvorteil von Tagesschulen erkannt. Auch ist sie sich bewusst, dass eine gute Sozialpädagogik mithilft, eine bessere Integrationsarbeit zu leisten. Sie ist deshalb bereit, sich am Betriebsdefizit zur Hälfte zu beteiligen. Die Eltern bezahlen einen einkommensabhängigen Beitrag für die Betreuung ihrer Kinder. Die Tarife sollen für keine Einkommensschicht ein Hinderungsgrund sein.

Während Bau und Finanzierung frühzeitig definiert werden mussten, bietet das Tagesschul-Konzept zunächst nur einen groben Rahmen. Die Öffnungszeiten von 7–18 Uhr gelten auch am Mittwoch. Innerhalb dieser Zeiten werden Auffang- und Kernzeiten festgelegt. Es ist verständlich, dass viele Eltern die Betreuung ihrer Kinder bereits organisiert haben und deshalb etwas Zeit brauchen für eine Anpassung ihrer Familiengewohnheiten. Andere wollen ihre Kinder erst anmelden, wenn die Tagesschule läuft und besichtigt werden kann. Deshalb wird ab Schulbeginn August 2016 der Betrieb vorerst für drei Jahre garantiert und dann entschieden, in welchem Umfang das Tagesschulangebot ausgebaut werden soll.

Die Tagesschule Seegarten ist für ihren Stadtteil gedacht. Kinder aus anderen Quartieren können jedoch – soweit Platz – aufgenommen werden, müssen aber für mindestens 2 Tage pro Woche verbindlich für ein Jahr angemeldet werden. Diese Eltern müssen sich selber um den Transport ihrer Kinder kümmern. Ein Schulbus oder Schultaxis sind nicht vorgesehen.

Das Lehrerteam wird schrittweise aufgebaut. Bereits 2015 signalisierten zwischen einem Drittel und der Hälfte der Lehrpersonen ein Interesse an einer Mitarbeit in der zukünftigen Tagesschule Seegarten. Lehrpersonen, die das nicht wünschen, wird Zeit eingeräumt, sich andernorts umzusehen. Die freiwerdenden Stellen werden mit Lehrpersonen besetzt, die gerne in einer Tagesschule mit altersdurchmischten Klassen arbeiten möchten. Ähnliches gilt für das Betreuungspersonal. Es sind heute bereits fachlich gut ausgebildete Betreuerinnen tätig, die bereit sind, an der Entwicklung der Tagesschule mitzuwirken. Sie sind keine diplomierten Sozialpädagoginnen, aber Personen mit vergleichbaren Ausbildungen und einer jahrelangen Erfahrung. Weiterbildungen sowohl für die Lehr- als auch für die Betreuungspersonen, in der Regel gemeinsam, sind eine Voraussetzung, damit das Gesamtpädagogische Konzept (Unterricht und Betreuung, s.S. 34) erarbeitet und ständig weiterentwickelt werden kann.

Das Schulhaus ist in einer ersten Etappe für ca. 250 Schülerplätze mit 50 Tagesschulplätzen konzipiert. Eine Erweiterung bzw. Aufstockung erfolgt voraussichtlich erst in 10 Jahren. Dafür soll je nach Nachfrage an Tagesschulplätzen in einem anderen Schulquartier bereits 2017 mit einem Ergänzungsbau ein weiteres Tagesschulangebot realisiert werden.

Pro Klasse mit maximal 23 Kindern sind 1 ½ Lehrpersonen und für vorerst 40 Betreuungskinder 4 Betreuungspersonen vorgesehen. Dazu kommen weitere Fachpersonen für Schulische Heilpädagogik, textiles Werken, Logopädie und Sozialarbeit.

Der Elternarbeit und Elternmitwirkung soll von der neuen Schulleitung und ihrem Team besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein Kommunikationskonzept im Hinblick auf den Unterricht in altersdurchmischten Klassen ist bereits erstellt. Die Umsetzung zum Einbezug von Eltern und Öffentlichkeit startet bereits im Schuljahr vor der Eröffnung.

Für die ehemalige Industriestadt Arbon (Saurer-Betriebe für Motoren, Stickereimaschinen u.a.m.) ist das neue Schulzentrum eine grosse Herausforderung, die von der Politik mitgetragen und insbesondere von der Verantwortlichen der Primarschulgemeinde gefördert wird.

www.psgarbon.ch

Schaffhausen macht vorwärts

Fünfzehn Kantone sind bislang dem HarmoS-Konkordat beigetreten. Einer davon ist der Kanton Schaffhausen. Nun verlangt Art. 11, Abs. 2 des Konkordates, dass Betreuung ausserhalb der Unterrichtszeiten, d.h. Tagesstrukturen, angeboten werden. Und zwar in einem bedarfsgerechten Umfang und für die Erziehungsberechtigten fakultativ und kostenpflichtig.

„Der Kanton Schaffhausen hat im Bereich der schulergänzenden Tagesstrukturen im gesamtschweizerischen Vergleich Handlungsbedarf“. So zu lesen in der Pressemitteilung vom 6. Oktober 2015. Wer den Kanton aus der Vogelschau betrachtet oder einfacher, sich die Kantonskarte genauer ansieht, erkennt ein kleineres urbanes Zentrum, die bilderbuch-schöne Stadt Schaffhausen und rund 25 Dörfer. Weil so kleine dörfliche Einheiten kaum mehr Ratsmitglieder oder Präsidenten finden und die Administration zu kostspielig wird, haben auch im Kanton Schaffhausen Gemeindefusionen stattgefunden. Diese haben meistens Auswirkungen auf die Organisation der Schulen.

Zum Beispiel Thayngen mit rund fünftausend Einwohnern.

Die Gemeinde Thayngen fusionierte 2004 und 2009 mit Altdorf, Barzheim, Bibern, Hofen und Opfertshofen zu einer neuen Gemeindeeinheit mit 5200 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das förderte die Zusammenarbeit in dieser Region in Schulbelangen. Das Reiat Schulhaus, idyllisch gelegen zwischen den Ortsteilen Hofen und Bibern, nah der Landesgrenze zu Deutschland und am Flüsschen Biber, bietet seit 2012 umfassende Tagesstrukturen an – für alle Einwohner der neuen Gemeinde Thayngen und, falls Platz, auch noch für Kinder von ausserhalb.

Unterricht und Betreuung finden unter einem Dach statt und zwar zwischen 7.15 und 18 Uhr, auch am Mittwochnachmittag. Während der acht Schulferienwochen bleibt das Schulhaus vorerst geschlossen.

Das Reiat Schulhaus wurde 1965 erbaut und immer wieder ergänzt – ein lichter Bau mit moderner Inneneinrichtung. Die Umgebung, mit einem Sportplatz und Spielgeräten, ist traumhaft schön. Ein Freibad in unmittelbarer Nähe steht im Sommer zur Verfügung. Und dazu unglaublich viel Natur.

Die Schule Reiat beherbergt heute einen Kindergarten und drei Primarklassen. In diesen wird altersübergreifend unterrichtet: 1./2. Klasse, 3./4. Klasse und 5./6. Klasse. Die insgesamt 64 Schülerinnen und Schüler werden von 3 Klassenlehrerinnen mit Vollzeitstellen, einer Kindergärtnerin und weiteren 6 Fachlehrpersonen mit Teilzeitpensen unterrichtet, z.B. von einer Heilpädagogin, einer Werklehrerin und weiteren Primarlehrerinnen. Die Betreuung ausserhalb der Unterrichtszeiten übernehmen eine Sozialpädagogin mit einem 75 %- Pensum und eine Köchin, welche auch Betreuungsaufgaben übernimmt (100% Stelle). Von den 64 Primarschülern nehmen 18 am Mittagstisch und 17 (27 %) an den übrigen Tagesstrukturangeboten teil. Anmeldungen steigend. Die Primarschülerschaft ist sehr homogen. Sie setzt sich zusammen aus Einheimischen (fast alle), Deutschsprachigen (überwiegend), Nicht-Deutschsprachigen (Ausnahmen).

Die beiden Bereiche Unterricht und Betreuung sind im Prinzip noch getrennt. Bei genauerem Hinsehen gibt es jedoch bereits viele Überschneidungen: Räume, wie Bibliothek, Turnhalle und Werkraum, werden nach dem Unterricht auch für die freien

Stunden in der Schule genutzt. Die Sozialpädagogin nimmt an gewissen Sitzungen der Lehrpersonen teil. Es gibt gemeinsame Werte und Haltungen, welche sowohl im Unterricht als auch während des Tagesstruktur-Angebotes hochgehalten werden: Helfen, sich helfen lassen, Rücksicht nehmen, Verantwortung tragen, im Team lernen und handeln, Selbständigkeit, Initiativen ergreifen. Die Sozialpädagogin überwacht die Kindergruppe, welche die Hausaufgaben in der Schule erledigt. Im Unterricht werden Kinder mit besonderen Bedürfnissen integrativ gefördert, und die Betreuung arbeitet mit Förderzielen. Sowohl in Unterrichtssituationen als auch während der Freizeit in der Schule wird gemeinsam Hand angelegt – aufgeräumt, Tische gedeckt und das Geschirr abgetragen usw. Und ganz wichtig: Gemeinsame Projekte helfen mit, „zusammenzuwachsen“. Sowohl die Lehrpersonen als auch die Betreuungsleitung sind der gemeinsamen Schulleitung unterstellt. Diese sitzt nicht im Reiatschulhaus, sondern in der Schuladministration Thayngen.

Die Sozialpädagogin übernimmt zusammen mit der Betreuerin-Köchin die Verantwortung für das Mittagessen. Sie leitet auch die verschiedenen Angebote im Sport, Basteln, Musik, Theater, Ausflüge, Spielturniere etc. Dies nicht in der Form von Kursen sondern als spontane Angebote.

Ländliche Kantone stellen sich auf ähnliche Entwicklungen ein, wie wir sie heute schon in Agglomerationen und urbanen Zentren kennen.

Im Kanton Schaffhausen sind nur noch 4,2 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig. In der Industrie (insbesondere Hightech, Lebensmittel- und Kunststoffindustrie) sind 30,7 % und im Dienstleistungssektor (insbesondere Tourismus) 65,1 % der Bevölkerung tätig. Trotz der mehrheitlich ländlich oder kleinstädtisch geprägten Lebensweise ist die

Argumentation für Tagesschulen ähnlich wie in urbanen Zentren der Schweiz: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, Nutzung von beruflichen Kapazitäten, insbesondere von Frauen, verbessern und den Kanton als zeitgemässen, familienfreundlichen Wohn- und Arbeitsort attraktivieren“. (Pressemitteilung, 6.10.15)

Der Antrag des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen an den Kantonsrat zur Einführung bedarfsgerechter schulergänzender Tagesstrukturen vom 22. September 2015 lässt den Gemeinden bequem viel Zeit. Gewünscht wird, dass innerhalb von zehn Jahren bedarfsgerechte Betreuungsangebote eingerichtet werden. Also zunächst Tagesstrukturen.

Und wie weiter? Die Massnahme ist für den Vorsteher des Schaffhauser Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Christian Amsler, eine Zwischenetappe auf dem Weg zu echten, gebundenen Tagesschulen.

www.tagesschule-thayngen.ch

Basel-Stadt: „Beinahe-Tagesschulen“?

Im Rahmen des HarmoS-Konkordates hat der Kanton Basel-Stadt seine Schulstruktur umgebaut. Seit August 2015 lautet sie, dem nationalen Standard entsprechend, 2 + 6 + 3. Die Umstrukturierung betrifft auch das bestehende Angebot an Tagesstrukturen. Die Situation ist von Primarschulhaus zu Primarschulhaus verschieden.

Beinahe alle Primarschulen im Kanton Basel-Stadt bieten Tagesstrukturen an, und rund ein Viertel der Kindergärtler und Primarschülerinnen und -schüler nutzt sie. Der Druck, Mütter und Väter für den Arbeitsprozess zu mobilisieren, ist im Kanton Basel-Stadt möglicherweise weniger stark als z.B. in der Stadt Zürich, weil er mit der Anstellung von Grenzgängern gemildert werden kann. Trotzdem: Die Nachfrage nach Tagesstrukturen steigt. Im Jahr 2007 waren rund 750 Kinder, im Jahr 2015 deren 2'942 angemeldet. Für die Vormittage wird der Bedarf als gering eingeschätzt. Das Angebot läuft deshalb in der Regel erst ab 12.15 und dauert bis 18 Uhr. Nur in drei Schulen in Basel sowie in deren fünf in Bettingen und Riehen wird ein Frühhort von 7 bis 8 Uhr angeboten. An Mittwochnachmittagen gibt es ein Tagesstrukturangebot. Wer während den Schulferien Betreuung braucht, meldet sich fürs kantonale Angebot „Tagesferien“ an. Diese finden in den Quartieren der Stadt Basel sowie in Riehen statt.

Der Entwicklungsstand ist von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Der pädagogische und soziale Nutzen eines Ineinandergreifens, ja Verschmelzens der beiden Bereiche Unterricht und Tagesstrukturen, ist erkannt und wird diskutiert.

„Tagesstrukturen nehmen uns Lehrpersonen viel ab, weil die Kinder nachmittags zum Beispiel nicht mehr einfach vor dem Fernseher sitzen oder unbeaufsichtigt ‚rumhängen‘. Manche von uns haben vielleicht vergessen, wie das war, bevor es Tagesstrukturen gab.“
(Christine Thaler, Lehrerin, Basler Schulblatt)

Es gibt in Basel-Stadt bereits Lehrpersonen, die entweder einmal pro Woche in der Betreuung mitarbeiten oder regelmässig „als Gast“ an den Mittagessen teilnehmen. Der Unterschied der Löhne von Fachpersonen Betreuung und Lehrpersonen ist gross (6 Lohnklassen); die Diskussion über die Höhe der Entschädigung für Lehrpersonen, die Betreuungsfunktionen übernehmen, ist im Gang. Schulleitung und Tagesstrukturleitung sind noch getrennt, ein Austausch findet jedoch statt. Im Rahmen von Sitzungen, wie z.B. der Schulleitung, an Sitzungen des gesamten Kollegiums, an Besprechungen mit Erziehungsberechtigten, an der Erarbeitung des Gesamtpädagogischen Konzeptes usw. Auch gibt es bereits gemeinsame Aktivitäten und Projekte.

„Die Mädchen und Buben erzählen am Mittagstisch häufig andere Sachen als im Klassenzimmer.“
(Sabine Schmidt, Schulleiterin, Basler Schulblatt)

Tagesstrukturen, das ist erkannt, können nicht allzu vereinzelt angeboten, sondern müssen gebündelt werden, um eine minimale Konstanz der Kindergruppen zu gewährleisten und den enormen administrativen Aufwand etwas zu drosseln. Die Eltern melden deshalb ihre Kinder für mindestens vier Tagesstruktur-Module pro

Woche an und dies für ein ganzes Jahr. Ein Modul kann 1 ½ Stunden, 1 ¾ Stunden oder 2 ¼ Stunden dauern und beinhaltet ein Mittagessen oder Aufgabenhilfe oder Handball oder Basteln usw.

Die Tarife gelten als vergleichsweise niedrig. Maximaltarif pro Stunde Fr. 5.50, Maximaltarif pro Halbtage Fr. 36.70. (ab 12.15 Uhr und inkl. Mittagessen bis 18 Uhr). Die Kosten für den administrativen Aufwand sind trotz der erwähnten Bündelung der einzelnen Angebote enorm. Da sind die An- und Abwesenheitskontrolle der Betreuer einerseits und das Ausstellen der Rechnungen durch die Volksschulleitung andererseits.

Die Fachhochschule Nordwestschweiz bildet Lehrpersonen und Sozialpädagogen aus. Für beide Professionen werden auch Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. Lehrpersonen sowie Tagesstrukturmitarbeitende können sich auch am Pädagogischen Zentrum des Kantons Basel-Stadt weiterbilden. Soll in Zukunft an Schulen mit Tagesstrukturen eine echte Zusammenarbeit zwischen Schul- und Tagesstrukturen – und selbstverständlich auch zwischen Tagesstrukturmitarbeitenden und Lehrpersonen – stattfinden, muss es gemeinsame Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geben. Ansätze dazu sind vorhanden.

Für die Zukunft einer Zusammenarbeit aller Professionen in den Schulen des Kantons Basel-Stadt ist das in Kraft getretene Schulgesetz (4. April 1929, Stand 17. August 2015) von Bedeutung. Jede Schulleitung (heute noch ausschliesslich Lehrpersonen) muss innerhalb der nächsten Jahre ein Schulprogramm erstellen. Integrierte Bestandteile dieses Programmes sind: Unterricht, Tagesstrukturen, Elternzusammenarbeit, Integration von Kindern mit Besonderheiten, Kommunikation innerhalb der Schule und mit Institutionen ausserhalb, u.a.m. Eine Zusammenarbeit der Schulleitung mit der Tagesstrukturleitung wird verlangt. Ein Verschmelzen der Schulleitung mit der Tagesstrukturleitung und einer entsprechenden Kompetenzaufteilung ist Gegenstand von Diskussionen.

Im Kanton Basel-Stadt spricht man bereits nicht mehr von Schulen plus Tagesstrukturen sondern nur noch von Schulen.

Bis von einem harten Nebeneinander und einem zögerlichen Miteinander eine echte Zusammenarbeit entsteht, müssten zunächst gemeinsame Haltungen und Werte erarbeitet werden, heisst es. In erster Linie müsste die Einsicht wachsen, wie nützlich und für alle Beteiligten – Kinder, Erziehungsberechtigte, Lehr- und Betreuungspersonal – wertvoll eine gemeinsam erarbeitete und gelebte Verantwortung für die Kinder ist. Es handle sich um einen Prozess – um einen unter vielen anderen, meint das Basler Schulblatt. Im Kanton Basel-Stadt ist er im Gange.

www.edubs.ch/publikationen/baslerschulblatt/druckausgaben/archiv-1

Basler Schulblatt, Nr. 5/15: „Wie Schulen plus Tagesstrukturen zusammenarbeiten“, S.4 – 11

Zürch: 5 plus 4 plus 7

1980 eröffnete die Stadt Zürich die allererste Tagesschule der Schweiz, die Tagesschule Feldblumenstrasse in Zürich-Altstetten. Es folgten bald vier weitere, echte Tagesschulen und dazu noch vier Schülerclubs - also tagesschulähnliche Einrichtungen. Am 4. März 2015 beschloss der Gemeinderat der Stadt Zürich, sieben Tagesschulen in einem neuen Format einzurichten, zur „Tagesschule 2025“. Fünf dieser Pilot-Tagesschulen starten im August 2016, zwei weitere später.

Der Druck von unten, von den Familien, ist in Zürich enorm stark. An einer Volksabstimmung verlangten die Stimmberechtigten, dass die Stadt einen Betreuungsplatz für alle Kinder anbiete, die einen solchen benötigen. Nun ist aber das Modell „Schule plus Hort“ teuer, weil alles, oder doch vieles, getrennt läuft. Es braucht separate Räume, separates Personal, separate administrative Abrechnungen usw. Und für die Kinder bedeutet das Hin und Her zwischen unterschiedlichen Orten und Kindergruppen Stress – für die Eltern gilt das genau so, müssen sie doch alles kontrollieren und sind oft beunruhigt, ob alles klappt, ob ihr Kind am anderen Ort sicher angekommen ist.

Aus solchen Gründen gab es im Gemeinderat der Stadt Zürich Vorstösse in Richtung Tagesschulen. Am 4. April 2012 wurden zwei wichtige Motionen überwiesen. Die SP verlangte pro Schulkreis zwei Tagesschulen, also deren vierzehn. Die FDP wiederum setzte auf eine Neuregelung der Schulzeiten der Volksschule: durchgehende Schulzeiten von morgens bis nachmittags, eine Verkürzung der Mittagspause und eine obligatorische Teilnahme am Mittagessen.

Das Schul- und Sportdepartement will, dass 2025 die Volksschulen der Stadt Zürich als Tagesschulen geführt werden. Begründungen: verbessern der Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung optimieren; die Chancengerechtigkeit erhöhen; die Kosten gegenüber dem bestehenden Betreuungssystem reduzieren. Ein Mittag-essen wird sechs Franken kosten, und für die Betreuung kommen einkommensabhängige Tarife zur Anwendung.

Zum Vergleich: Ende Dezember 2014 waren 13'806 Kinder, von insgesamt 28'450 für ein Angebot (Mittagessen, Kurs u.a.m) eingeschrieben. Das sind 49 %.

Die Erfahrung der seit den Achtzigerjahren bestehenden fünf Tagesschulen und der ab August 2016 operationellen Pilot-Tagesschulen werden viele Informationen liefern, um später die Schulen flächendeckend als Tagesschulen zu führen. In den Pilotschulen werden die Kinder nicht angemeldet, sie sind schon drin. Eltern, welche ihre Kinder nicht in ihre Pilot-Tagesschule im Quartier schicken möchten, melden sie ab und lassen sie versetzen.

Vielfalt in der Einheit ist geboten, weil die Unterschiede zwischen den Quartieren sehr gross sind. Das gilt sowohl für die Zusammensetzung der Bewohner als auch für die Infrastruktur. Das Schulamt versucht, diesem Umstand gerecht zu werden, in dem es Rahmenbedingungen formuliert, dann jedoch eine grosse Freiheit gewährt. Freiheit sei aber nicht zu verwechseln mit Beliebigkeit.

Hier in Kürze die fünf Punkte der Rahmenbedingungen für die Pilot-Schulen. Zunächst eine Bemerkung: Die Stadt Zürich benützt den Begriff „gebunden“ an Stelle von „obligatorisch“.

Erstens: Abgestufte Gebundenheit

Die Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule in ihrem Wohnquartier. In gewissen Schulen wird es Abmeldungs- und Versetzungsmöglichkeiten geben, in anderen nicht.

Gebundene Zeit heisst: Schülerinnen und Schüler verbringen im Rahmen eines pädagogischen und betrieblichen Konzepts über Mittag auch ausserhalb des Unterrichts ihre Zeit in der Schule. Je älter die Kinder, desto häufiger bleiben sie über Mittag in der Schule:

Erstes Kindergartenjahr: Kein gebundenes Mittagessen, freiwilliges aber möglich.

Zweites Kindergartenjahr: Zwei gebundene Mittagessen, weitere freiwillige möglich.

Primarschule: Drei Mittagessen sind gebunden, weitere freiwillige möglich.

Sekundarschule: Mittagessen und Mittagszeit werden offener gestaltet.

Zweitens: Einheitliche Zeitpläne

Kindergarten- und Primarschulzeiten werden stadtweit einheitlich organisiert, so wie es am Vormittag seit einigen Jahren mit den Blockzeiten bereits umgesetzt ist. Dieses Blockzeiten-System soll nun nach Alter differenziert ausgebaut werden. Die Mittagszeit wird von 110 auf 80 Minuten verkürzt, und Betreuung wird an allen Wochentagen von 7 bis 18 Uhr kostenpflichtig angeboten. In der Unterstufe endet der Unterricht etwa um 15 Uhr, in der Mittelstufe etwa um 16 Uhr. Auf der Sekundarstufe bestehen vier gebundene Mittagessen. Die Stundenpläne sind auf dieser Stufe sehr komplex, deshalb werden die Zeitplan-Vorgaben weit gefasst.

Drittens: Gestaffelte warme Mahlzeiten

Alle in der „Tagesschule 2025“ eingebundenen Kinder erhalten eine warme Mahlzeit am Mittag entsprechend den heute geltenden Standards. Um die Infrastruktur besser zu nutzen, essen die Kinder in der Regel in zwei Staffeln.

Viertens: Stärkung des pädagogischen Freiraumes der Schule

Die verlängerte Präsenz der Schülerinnen und Schüler in der Schule verlangt, dass der pädagogische Freiraum der einzelnen Schule gestärkt wird. Eine Schule im Kreis 11 ist nicht gleich wie eine im Kreis 5 oder im Kreis 7. Dem müssen die Schulleitungen und Schulteams Rechnung tragen können. Die Kinder profitieren neben dem Unterricht von informellen Angeboten wie freiem Spiel auf dem Schulareal, in der Turnhalle oder dem Aufenthalt in der Bibliothek. Daneben gibt es ein Kursangebot (z.B. Kochen, Malatelier, Tanz, Medien, Theater, Exkursion usw.), welche, vom Schulpersonal in wechselnder Zusammensetzung (Lehr- und Betreuungspersonen) gemäss schuleigenem Konzept angeboten werden. Aufgabenhilfe kann verpflichtend sein.

Fünftens: Förderung von Drittanbietern von Freizeitangeboten

Schule und Freizeitanbieter, wie Gemeinschaftszentren oder Vereine, schliessen Verträge für die ausserunterrichtliche, schulgebundene Freizeit ab. Das gilt auch für Kurse, welche der Integration dienen, also für die Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK).

Umstellung braucht Zeit. Das Schulteam bereitet sich Monate im Voraus auf die Umstellungen vor. Dies geschieht in den wöchentlichen Teamsitzungen und muss von Experten für Team- und Schulentwicklung unterstützt werden. Es gibt viel Neuland zu beackern, wie zum Beispiel die interprofessionelle Zusammenarbeit, oder die Rhythmisierung des Unterrichts oder die Information der und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/tagesschule2025.html

Jeder Gemeinde ihr eigenes Vorgehen

Wir wissen es: Jede Gemeinde in der Schweiz tickt anders. Das gilt auch für die Entwicklung von schulergänzenden Betreuungsangeboten. Im Folgenden skizzieren wir einen theoretischen Ablauf, den sich Gemeinden zunutze machen können, um ihre lokalen Entwicklungsschritte zu konkretisieren.

Es rumort

In der lokalen Presse, an den Frauenkränzchen, in den Lehrerzimmern, an politischen Versammlungen tauchen sie immer häufiger auf: Begriffe wie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Betreuung“, „Tagesstrukturen“ und „Tagesschulen“.

Die Initiative

Ergreifen kann sie ein Schulleiter oder ein Quartierverein oder eine Hortnerin, oder ganz einfach verzweifelte Eltern, welche beginnen, über das Problem zu sprechen. Das Problem? Das mühsame vielleicht sogar gefährliche Hin und Her der Schulkinder zwischen Elternhaus, Schule und Hort. Oder die Überlastung der Tagesstrukturen an den Schulen. Oder die lokalen Firmen, welchen es an Arbeitskräften mangelt.

Ein runder Tisch

Irgendwann, wenn solche spontanen Einzelgespräche nicht mehr weiterführen, kommt der Wunsch auf, sich an einen Tisch zu setzen. Eine oder einer der Initianten lädt in ein Sali einer Beiz ein, ins Dorfhaus, ins Gemeinschaftszentrum oder zu sich nach Hause. Eine Handvoll Leute nur. Zum Beispiel: ein Schulleiter, eine Lehrperson und eine Betreuungsfachperson, ein Architekt, zwei, drei Politiker unterschiedlicher Couleur, Vertreter der Verwaltung, ein verzweifelter Vater, eine überforderte Mutter, ein Schulpfleger. Fehlende Angebote in der Gemeinde werden diskutiert und Ideen entwickelt, wie Tagesschulen eingeführt werden könnten. Nur: Man müsste genauer wissen, wie gross das Interesse bei den Eltern in der Gemeinde ist. Und man sollte erkunden, welche Schulräume überhaupt zur Verfügung stehen – oder eben nicht. Und wie sich die Lehrerinnen und Lehrer bzw. die Hortleiterinnen zur Sache stellen und die Politik und und und. Auch diese Tischrunde führt nicht weiter. Um erstens zu Entschlüsseln und schliesslich zu Tagesschulen zu kommen, braucht es „etwas Offizielles“, den nächsten Schritt:

Eine offizielle Arbeitsgruppe

Die Schulbehörden oder die Abteilung für Soziales oder der Gemeinderat helfen den Initiantinnen und Initianten, eine offizielle Arbeitsgruppe mit einem halben Dutzend Mitgliedern oder mehr ins Leben zu rufen. Die Gruppe braucht einen Auftrag, einen Zeitplan und ein kleines Budget z.B. um Abklärungen über mögliche Standorte in Auftrag zu geben, oder um Bedürfnisumfragen bei angehenden Eltern, bei Eltern kleiner Kinder und Kindergarten- und Primarschul- Eltern durchzuführen. Oder um bereits realisierte, gute Tagesschulen in anderen Gemeinden zu besuchen. Etwas Geld braucht es auch z.B. für eine fachliche Leitung von Klausurtagen zukünftiger Lehr- und Betreuungspersonen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die lokale oder regionale Öffentlichkeit muss möglichst rasch und immer wieder informiert und, falls erwünscht, mit einbezogen werden. So kommt ans Licht, wo die Interessen liegen, wo der Schuh drückt und wo und warum sich Opposition bildet.

Fragen und Recherchen

Fragen tauchen auf: Ist Schulraum vorhanden? Sind die Bauten und der Umschwung kindgemäss? Sind sie gut zu erreichen? Sind Um- oder Neubauten nötig? Könnten Provisorien, z.B. Pavillons, helfen? Was würde das kosten? Decken sich die aufgespürten Situationen mit den Erfahrungen anderer Gemeinden? Um wie viele

Kinder handelt es sich? Zeigt das Personal in den gutgelegenen Schulhäusern eher Interesse oder eher Ablehnung? Was geschieht mit den Kindern, die keine Tagesschule brauchen, und dem Lehrpersonal, das lieber nicht in einer Tagesschule arbeiten möchte? Wie sollen die Einrichtungen organisatorisch konzipiert werden und welche Pädagogik, welche Sozialpädagogik wird angestrebt? Sind die Lehr- und Betreuungspersonen bereit, gemeinsam das für Tages-schulen erwünschte Gesamtpädagogische Konzept zu erarbeiten und später umzusetzen? Und was ist das überhaupt, dieses oft bemühte Gesamtpädagogische Konzept?

Zeitplan

Ein erstes Jahr mindestens geht mit den eben beschriebenen Vorgängen ins Land. Dann wird eine erste Zeitplanskizze nötig. Und die könnte so aussehen:

Zweites und drittes Jahr: Formulieren einer pädagogischen Grundhaltung für die Arbeit in der zukünftigen Tagesschule.

Politische Grundsatzentscheide fällen, erste Kredite sprechen, Festlegen des Schulhauses.

Vertrag mit der Schulleitung, ein Tagesschul-Projekt-Team ernennen. Festlegen seiner Ziele und wöchentlicher Sitzungen.

Jährliche Klausurtagungen mit Einbezug der wichtigsten Player; professionelle Führung.

Beiziehen eines Architekten: Planen der räumlichen Anpassungen innen und aussen und der Einrichtungen; Budgetieren und Bewilligen der Kosten; Detail und Zeitplanung. Gespräche mit Lehr- und Betreuungspersonen; Aufbau des Lehrer- und Betreuerteams.

Stundenpläne und Organisationskonzept für die Raumnutzung.

Abklärungen oder Schätzungen von Schüler-Anmeldungen.

Entscheid mit welchen Stufen, mit welcher Klassen- und Schüleranzahl begonnen wird. Überdenken und planen der nächsten Entwicklungs- und Entscheidungsschritte.

Viertes Jahr: Umbauten der Innen- und Aussenräume während der Ferien. Anmelden der Kinder bis Oktober für die Kern- und die Auffangzeiten. Überprüfen und evtl.

Anpassen der Raumnutzung und des Einsatzes des Lehr- und Betreuungspersonals.

Die Zusammensetzung des Tagesschul-Teams wird überprüft, und es wird evtl. für den Start neu zusammengesetzt. Weiterbildungen für das verpflichtete Personal.

Grundsatz: Eher bescheiden anfangen. Sich nicht auf Anhub eine vollkommene Schule vornehmen, sondern wissen, dass sie sich entwickeln wird.

Fünftes Jahr: Sommerferien: Fertigstellen der räumlichen Anpassungen. Einrichten der Räume. August: Die Tagesschule nimmt ihre Arbeit auf. Das Tagesschul-Team organisiert seine Sitzungen, wöchentlich findet eine Versammlung aller Erwachsenen in der Schule statt – am besten am Montag nach Schluss der Auffangzeit, damit auch die Betreuungspersonen dabei sein können.

Weiterentwicklung der Tagesschule

Eine Tagesschule ist nie fertig und Weiterbildung nie abgeschlossen. Immer wieder werden Phasen der Analyse eingeschoben und entschieden, was verbessert wird.

Der Unterschied zwischen Tagesstrukturen und Tagesschulen

Immer wieder die Frage: „Tagesstrukturen sind eine gute Sache und Tagesschulen auch - aber was ist letztlich der Unterschied?“ Kurz: Tagesstrukturen sind ein additives, Tagesschulen ein integratives Modell. Wir beleuchten die Sache vom Kind, von den Eltern und der Schule aus und fragen nach den Folgen für die Gesellschaft.

Vom Kind aus gesehen:

Regelschule: Bis zu vier Schulwege pro Tag.

Schule plus Tagesstrukturen: Bis zu sechs Schulwege pro Tag.

Wenn der Hort im Schulhaus: zwei. Wenn der Hort nicht im Schulhaus: bis zu sechs. Schulwege sind unterschiedlich – anregend, öde oder gefährlich (Verkehr, Gewalt unter Kindern). Schulwege in Agglomerationen oder auf dem Lande können abwechslungsreicher sein, sie sind jedoch nicht unbedingt sicherer als in der Stadt.

Tagesschule: zwei (Elternhaus – Schule – Elternhaus).

Die Kinder-Gruppen in der Schule:

Tagesstrukturen: Weil die Kinder die Freizeit-Angebote nur an einzelnen Tagen und Stunden besuchen, sind die Gruppen immer wieder anders zusammengesetzt. Eine ruhige, kontinuierliche sozial-pädagogische Arbeit ist mindestens erschwert.

Tagesschulen: Die Schülergruppen im Freizeitbereich sind über lange Phasen konstant. Die Arbeit in diesen Gruppen kann besser über längere Zeit geplant und durchgeführt werden.

Von den Eltern aus gesehen

Tagesstrukturen: Manche Mütter – auch Väter – möchten ihre Kinder so viel wie möglich selber betreuen und sie nur der Schule überlassen, wenn unbedingt nötig. Für diese Eltern sind **Tagesstrukturen** passend. Sie können ihre Sprösslinge sozusagen à la carte ins Freizeitangebot der ausserunterrichtlichen Betreuung schicken.

Tagesschulen wiederum beruhigen den Familientag. Wenn die Anzahl des „Losschickens“ und des „Inempfangnehmens“ der Kinder reduziert wird, reduziert das auch den Stress. Die Sorge, ob die Kinder gut in der Schule oder im Hort angekommen sind, wird auf einmal pro Tag reduziert. Wenn die Hausaufgaben in der Schule gemacht werden, gewinnen die Familien viele unbelastete gemeinsame Stunden.

Von der Schule aus gesehen

Tagesstrukturen: Wenn eine Schule wenige Tagesstrukturen anbietet und die Belegung dieser Freizeitangebote mässig ist, sind kaum Probleme auszumachen. Die Nachfrage in Schulen mit Tagesstrukturen ist mancherorts jedoch so gross, dass das Personal überfordert ist. (s.S. 22 Schule plus Tagesstrukturen und ihre Grenzen)

Auch in **Tagesschulen** muss viel organisiert werden. Das ist jedoch einfacher, denn die Eltern müssen nicht einbezogen werden, da die Organisation der Kernzeiten eine schulinterne Angelegenheit ist. Ausserdem sind die Auffangzeiten regelmässiger: weniger Kontrollen, weniger administrativer Aufwand.

Von der Gesellschaft aus gesehen

Tagesstrukturen ermöglichen Müttern und Vätern, Teilzeit zu arbeiten, etwas hinzuzuverdienen, im Beruf aktiv zu bleiben, Kontakte zu knüpfen mit anderen Menschen.

Wenn Mütter und Väter die Kinder in **Tagesschulen** ganztags gut versorgt und gefördert wissen, ist das ein Anreiz, nicht nur stundenweise oder an einzelnen Tagen, sondern ganztags und an fünf Tagen pro Woche zu arbeiten. Dadurch können offene Arbeitsplätze vermehrt mit einheimischen oder bereits hier ansässigen Arbeitskräften besetzt werden.

Wenn für Schüler mit Migrationshintergrund in **Tagesschulen** mehr Zeit zur Verfügung steht, um sie zu fördern und um ihnen zu helfen, sich zu integrieren, sind sie nicht nur rascher vertraut mit unserem Alltag, sondern haben später bessere Chancen im Erwerbsleben. Forscher in der Schweiz und in Deutschland bestätigen, dass Kinder in Tagesschulen bessere Resultate schreiben – sowohl in den Sprachen als auch im sozialen Verhalten.

Schulen plus Tagesstrukturen und ihre Grenzen

Schulen mit einem vollen und lebhaft benutzten Angebot an Tagesstrukturen bekommen eines Tages ein Problem. Die Kontrolle wird so kompliziert, dass die Betreuerinnen vor lauter administrativen Arbeiten kaum mehr Zeit haben fürs Anleiten zum Spielen oder für sinn- und lustvolles Beschäftigen der Kinder.

Es sind drei Ursachen, die – kombiniert – zu einer Überforderung führen können:
die Vielfalt des Angebots
die Flexibilität seiner Benutzung
die Art der Räume: Anzahl, Lage, Grösse, Qualität und Zuteilung.

Vielfalt, Qualität und Flexibilität der Freizeit-Angebote sind für Schüler und Eltern attraktiv und für die Organisation des Familienalltags äusserst praktisch. Das à la carte-System ermöglicht den Familien, sich für jene Angebote und jene Zeiten anzumelden, die für ihre jeweilige Situation ideal sind.

Vielfalt und Qualität des Tagesstruktur-Angebotes sind auch für die Schulen von Interesse. Sie geniessen ein positives Image, und sie können Teil der Standortförderung werden.

Es ist paradox. Kann es doch sein, dass ausgerechnet ein reiches und gutes Angebot, und als Folge davon eine sehr intensive Benutzung, zu Problemen führen können. Man muss sich das vorstellen: Die Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind pro Quartal oder pro Semester für die diversen Angebote stunden-, tages- oder wochenweise anzumelden – je nach den Regeln, die sich die Schule oder die Gemeinde gibt. Manche Schulen mit Tagesstrukturen haben begonnen, dies zu vereinfachen. Der Kanton Basel-Stadt z.B. (s. S. 15 verlangt von den Eltern, ihre Kinder für eine Mindest-Buchung anzumelden und dies für ein ganzes Jahr.

Die Betreuer sind verpflichtet, eine detaillierte Buchhaltung über Ankunft, Art der Beschäftigung und Weggang eines jeden Kindes zu führen: Aufenthalt im Hort, Belegen einer Kurses im Schulhaus, Essen usw. Es geht um die Sicherheit der Kinder. Und schliesslich muss das Schulamt den Eltern detailliert Rechnung stellen.

In einer Schule plus Tagesstrukturen kann quartals- oder semesterweise zum Beispiel so gebucht werden: Hans: Mittagessen jeden Tag. Françoise: Mo Di Do Mittagessen und Di Do Aufgabenbetreuung. Andrea: Di Mi Do Frühstück und Do Nachmittagshort. Sven: Di Do Basketball und Mo Di Do Fr Aufgabenbetreuung. Mahmout: 5 x Frühstück und Mittagessen, 4 x Nachmittagshort. Isabella: Di Gitarre und Aufgabenhilfe. Peter: 4 x Mittagessen und 5x Nachmittagshort mit 2x Fussball.....Das sind sieben Kinder von 120 oder mehr pro Schulhaus.

Befinden sich die Unterrichts- und Tagesstruktur-Räume unter einem Dach, ist bereits vieles einfacher. Sind sie verteilt auf verschiedene Gebäude, Schulhausareale oder Drittorte im Quartier, kann sich das für die Kinder kompliziert und zeitraubend auswirken. Bewegung und Abwechslung im schulischen Alltag sind zwar erwünscht, aber zur richtigen Zeit und an sicheren, anregenden Orten.

Wird die angebotene Flexibilität ausgiebig genutzt, führt dies zu immer wieder anderen Zusammensetzungen der Kindergruppen. Für die Sozialpädagogen wird es schwierig, die Kontinuität in der Arbeit zu gewährleisten. Projekte anzubieten, die in konstanten Gruppen über eine gewisse Zeit laufen, ist kaum möglich.

In der Schweiz gibt es (wahrscheinlich – Statistiken fehlen) viele Schulen mit Tagesstrukturen. Manche müssen oder wollen organisatorisch vereinfachen. Manche sind bereits dabei, darüber nachzudenken, Unterricht und Betreuung nicht nur organisatorisch, sondern auch pädagogisch zu verzahnen. Einen Austausch solcher Schulen zu ermöglichen, wäre hilfreich.

In Schulen mit Tagesstrukturen funktionieren Schulleitung und die Betreuungsleitung unabhängig voneinander. Meistens existieren in diesen Schulen zwei Parallelwelten – die Welt des obligatorischen Unterrichts und die Welt der fakultativen Freizeit, die zwar neben Spiel und Entspannung ebenfalls Lernen anbietet, aber eben freiwillig. Dieses Nebeneinander führt meistens dazu, dass Räume leer stehen. In Zeiten des Sparens wird das schwierig.

Unvertraut: Die interprofessionelle Zusammenarbeit

Wie bereits beschrieben, arbeiten in einer Tagesschule Lehrer und Betreuer und weitere Professionen nicht nebeneinander, sondern zusammen. Ungewohnt ist das und muss erlernt, eingeübt und zur Gewohnheit werden.

Hortleiterinnen und Lehrpersonen hatten bislang straff getrennte und unterschiedliche Aufgaben. Und ihr Status war in den Augen der Eltern, der Kollegen und der Schüler ein anderer. Klar: Lehrpersonen geben Noten, Betreuende nicht. Wenn nun aber in einer Tagesschule Lehrerinnen und Lehrer mit aller Selbstverständlichkeit auch Betreuungsaufgaben übernehmen, und die Betreuungspersonen auch Aufgabenhilfe und Klassenassistenz machen, verwischen sich die Grenzen. Betreuen heisst schon lange nicht mehr nur aufpassen, dass den Kindern nichts geschieht und sie sich nicht in die Haare geraten.

„Betreuen heisst bilden“ lautet ein aktueller Slogan.

Hinter „Betreuen heisst bilden“ steckt vieles: Lernen, Konflikte verbal auszutragen, anstatt mit Gewalt. Oder: Trotz kulturell sehr unterschiedlicher Wurzeln und Werte einen gemeinsamen Alltagsumgang entwickeln. Zum Beispiel lernen, die Gleichwertigkeit der Geschlechter zu akzeptieren.

In einem Tagesschul-Klassenzimmer finden wir, wohl noch häufiger als in Regelschulen, zwei Erwachsene an der Arbeit. Das kann der Klassenlehrer und eine zweite Lehrperson sein, vielleicht eine Sonderpädagogin. Oder die Klassenlehrerin und eine Mutter. Oder eine Lehrerin und eine Sozialpädagogin. Oder ein Lehrer und ein „Assistent“, was heissen kann Zivildienstler, Rentner oder Rentnerin, die ehrenamtlich oder zu sehr bescheidenen Honoraransätzen in den Klassen mithelfen. Sie betreuen zum Beispiel eine Gruppe von Kindern, welche selbständig arbeitet, während die Lehrperson sich um eine andere Gruppe kümmert, um Hochbegabte oder um eine Gruppe mit Matheproblemen beispielsweise. Der Einsatz von Ehrenamtlichen oder bescheiden Honorierten senkt prima vista die Kosten, ist aber nicht ganz gratis, müssen doch die Neuen eingeführt und immer wieder beraten werden, in Seminaren oder Weiterbildungskursen oder innerhalb der Schule im Rahmen von Klausurtagen.

In kleinen Schulhäusern arbeiten zusätzliche Fachpersonen extern und werden nach Bedarf beigezogen. In grossen Schulanlagen hingegen sind Schulpsychologe, Sozialarbeiter, Gesundheitsdienst, Sonderpädagogen usw. intern, Teil des Teams, integriert, sowohl bei der Erarbeitung des Gesamtpädagogischen Konzeptes als auch in der täglichen Zusammenarbeit.

Um interprofessionelles Arbeiten zu ermöglichen, braucht es entsprechende Aus- und Weiterbildungen.

Aus- und Weiterbildung von Tagesschul-Personal

Von beiden, den Lehr- und den Betreuungspersonen wird erwartet, dass sie eine zeitgemässe Pädagogik und Sozialpädagogik mitbringen. In Tagesschulen ist interprofessionelle Zusammenarbeit Alltag. Gefordert sind die Pädagogischen Hochschulen, die Hochschulen für Sozialpädagogik und die Tagesschulen selber.

In einer Tagesschule arbeiten Lehrerinnen und Lehrer nicht mehr isoliert im Klassenzimmer und das Betreuungspersonal nicht mehr nur in den Horträumen. Es gibt – aus Platzgründen und aus finanziellen Überlegungen – bedeutend weniger monofunktionale Räume, und die Schnittstellen zwischen Unterricht und Betreuung verlieren an Deutlichkeit.

Wenn Lehrpersonen auch Betreuungsaufgaben übernehmen, zum Beispiel zusammen mit den Kindern essen, oder sie während den Freizeitaktivitäten im Rahmen der Kernzeiten begleiten, lernen sich Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler anders, besser kennen. Das wirkt sich positiv auf den Unterricht aus. Kann doch die Lehrperson Veränderungen beim Verhalten und Lernen der Kinder besser interpretieren. Nicht nur die Lehrer und Lehrerinnen kennen ihre Schüler besser – umgekehrt gilt das auch. Nicht viel anders bei den Betreuenden: Wenn die Betreuungsleiterin auch Unterrichtsassistentin ist, wenn sie nicht mehr nur Hausaufgaben-AUFSICHT, sondern auch Hausaufgaben-HILFE leistet, nehmen die Kinder sie anders wahr.

In der Schweiz befinden wir uns in der Aufbauphase von Tagesschulen. Und selbst, wenn eines Tages die meisten oder alle unserer Schulen Tagesschulen sein werden – eine Tagesschule wird immer auf die gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren müssen, denn Altersstruktur, demographische Zusammensetzung, die Wirtschaft und damit die Berufsanforderungen hören nie auf, sich zu verändern. Das bedingt ein stetiges Weiterentwickeln der Schule und der Mitarbeitenden.

Wer enger zusammen arbeitet, lernt sich anders, besser kennen. Altgediente und vertraute Professionsgrenzen verwischen. Das will erkannt und akzeptiert werden.

Aus- und Weiterbildung für Lehrpersonen finden heute an den Pädagogischen Hochschulen statt, die Ausbildung von Betreuungspersonal an den Fachhochschulen, da, wo Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ihren Beruf erlernen. Wenn der Slogan „Betreuung ist Bildung“ umgesetzt werden soll, müssen diese Aus- und Weiterbildungen enger zusammenrücken. Unsere Pädagogischen Hochschulen und die Fachhochschulen für Soziales bieten heute noch wenig bis fast keine Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung von Tagesschul-Personal an. Das muss sich rasch ändern. Das Bedürfnis ist da und wächst. Die Pädagogische Hochschule Zürich macht erste Schritte in diese Richtung.

An den Tagesschulen selber findet die Weiterentwicklung der jeweiligen Schule statt und damit gleichzeitig auch die Weiterbildung aller Beteiligten. Die Sitzungen mit dem gesamten Personal, auch dem Hauswart, werden von der Schulleitung geleitet und finden z.B. alle drei oder vier Wochen nach 18 Uhr, also nach Schluss der Auffangzeit statt, was auch heisst nach Arbeitsschluss der Betreuerinnen und Betreuer. Dazu kommen zwei bis vier Klausurtag oder Seminare pro Jahr, wenn möglich unter Beizug von externen Fachleuten.

Man darf behaupten: In guten Tagesschulen finden sich Rahmenbedingungen, welche die Entwicklung einer zeitgemässen Reformpädagogik begünstigen.

Schulhäuser leben lang

Wenn wir heute ein Schulhaus planen, ist es denkbar, dass es 2115 noch gebraucht wird. Nur wissen wir nicht so genau wie. Deshalb sollten Schulhäuser und Schulhausareale anpassbar sein, damit sie heute noch unvorstellbare Nutzungen nicht verhindern.

Die kleinen, oft mit acht Zimmern versehenen Schulhäuser aus der Zeit des Fin de siècle haben Klassenzimmer von bis zu hundert Quadratmetern und sind für unsere moderne Pädagogik sehr brauchbar. Hier ist Platz für Frontal- oder Gruppenunterricht, für Einzelarbeit, für eine Lesecke mit kleiner Handbibliothek, mit einer Nass-, einer Spiel- und einer Computerecke und natürlich für den Arbeitsplatz der Lehrerin oder des Lehrers.

Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, dass wir jetzt weiter solche kleinen Schulhäuser bauen sollten. Es zeigt jedoch, dass grosse Räume sich gut eignen, um zu einem späteren Zeitpunkt ohne Umbau anders genutzt zu werden. Wie einfach oder wie schwierig und kostspielig das Umbauen wird, hängt wesentlich von der Bauweise ab. Bauten mit wenigen tragenden Wänden sind einfacher umzubauen als andere. Es braucht also eine Architektur, die Entwicklung zulässt.

Schulhäuser, die jetzt in Planung oder bereits im Bau sind, werden – kaum eröffnet – einzelne oder sogar viele Tagesstrukturen anbieten müssen, und sie werden wohl früher oder später in Tagesschulen umfunktioniert. Arealreserven, Raumgrössen und Bauweise, welche diesen Faktoren Rechnung tragen, erleichtern spätere Anpassungen, sparen Zeit und Geld.

Schulzimmer-Pavillons, angeliefert per Lastwagen und per Kran aneinandergereiht und aufeinandergestellt, können jederzeit wieder abgebaut und andernorts eingesetzt werden. Beliebte Elemente also, um rasch und preisgünstig reagieren zu können. Allerdings: Pavillons sind keine definitiven Lösungen, sondern Provisorien, mit denen z.B. auf demographische Schwankungen reagiert werden kann.

Räumliches Angebot und Organisation sowie kindgemässe Atmosphäre in einer Tagesschule sind Voraussetzungen, sowohl für das fachliche und das soziale Lernen, als auch für ein umgängliches freundliches Zusammensein in der Schule.

Auch den Aussenraum gilt es neu zu denken. Schulen, welche sich nicht mehr nur als Institutionen für die Wissensvermittlung verstehen, sondern als Teil des Lebensraumes der Kinder und Jugendlichen, müssen Gelegenheiten anbieten, sich nicht nur in den Innenräumen, sondern auch im Freien zu bewegen, zu arbeiten oder sich zu entspannen.

Die folgenden Listen und Überlegungen wollen helfen, die eigene, aktuelle Situation besser zu analysieren und sich eine zukünftige besser vorstellen zu können.

Besondere Nutzungen im Innern:

Manche Räume einer Tagesschule – Klassenzimmer ausgenommen – werden für verschiedene Funktionen genutzt; Multifunktionalität hat allerdings organisatorische, hygienische und raumtechnische Grenzen.

- Hinstellen, Aufhängen, Verstauen, Trockenlassen von persönlichen Sachen in den Garderoben mit persönlichem Kästchen, in den Korridoren oder Vorräumen.
- Räume geeignet für den Unterricht in unterschiedlich grossen Gruppen.
- Eigene Räume für z.B. Logopädie und Schulsozialarbeit.
- Räume eingerichtet für Handarbeiten, Werken, Basteln.
- Verpflegung: Für alle Kinder: Mittagessen und Znüni. Zusätzlich für die Kinder, welche auch die Auffangzeiten buchen: Platz für Frühstück und Zvieri. Besondere Essräume oder andere Räume, welche für die Zeit des Essens umfunktioniert werden. In manchen Tagesschulen wird gestaffelt gegessen. Küche (zum Kochen oder nur zum Aufbereiten der angelieferten Mahlzeiten), Vorratsraum, Kühlraum. Ort zum Zähneputzen.
- Turnen und Sporttreiben. Schwimmen (meistens in anderen Lokalitäten)
- Duschräume
- Unabdingbar bei schlechtem Wetter: Räume, um sich zu bewegen;
- Tischtennis, Tischfussball, Rammeln u.a.m.
- Plaudern, sich treffen, sich zurückziehen, sich absondern können.
- Lesen oder stille Spiele spielen im Klassenzimmer, der Bibliothek, in anderen ruhigen Räumen oder Ruhezeiten (für die Kleinen Möglichkeiten, sich hinzulegen)
- Mehrzweckraum für spontane Spiele und Aktivitäten oder als Ausweichraum.
- Schulleiter-Büro, auch für kleinere Sitzungen und Besprechungen.
- Team-Raum: Aufenthalts-, Sitzungs- und Arbeitsraum für Lehr- und Betreuungspersonen.
- Besprechungszimmer, z.B. für Elterngespräche oder für Gespräche mit dem Arzt oder Behördemitgliedern.
- Aula: Musizieren, Singen, Theaterspielen, Feste, Schulhaus-Treffen, Schülerkonferenzen, evtl. Essen.
- Stauraum für Möbel und Material.
- Wasch- und Trockenmöglichkeiten für Küchen- und andere Wäsche.
- Hauswart-Büro.

Aussenraum:

Für den Pausenbetrieb, die unterrichtsfreien Stunden, sowie Unterrichten und/oder Aufgaben machen im Freien. Kann auch als öffentlicher Spielplatz oder Freiraum dienen.

Gärtnern: Sonnen-, Halbschatten-, und Schattenflächen; ruhige und aktive, lärmige Bereiche.

Reserveflächen für Zusatzbauten, Anbauten, Aufstellen von Pavillons als Provisorien.

Bodenbeschaffenheiten: Für das Turnen, Laufen, Rollen, Fahren, Plaudern, Spazieren, Gärtnern usw. braucht es unterschiedliche Böden, Einrichtungen und Möblierungen: Asphalt, Kies, chaussierte Wege, offene Erde, Sand, Rasen, Wiese, weiche und harte Flächen für Sport. Spiel- und Sportgeräte, Tische, Bänke, Schänke.

Vermieten von Räumen:

Es ist heute bereits üblich, an Abenden, freien Nachmittagen und während der Ferien Sport-Räume an Dritte zu vermieten. Wegen Raum- und Finanzknappheit, werden solche Bedürfnisse aktueller und sollten bei Um- und Neubauten mit überlegt werden.

Siehe auch Anhang Seite 34

Qualität in Tagesschulen

Ein kindgemässes Lernklima gilt als Voraussetzung, damit Schülerinnen und Schüler Neues aufnehmen und verarbeiten können. Das gilt für alle Schulen. Für Tagesschulen ganz besonders. Man spricht von Ganztagesbildung. Wie schafft man es, Qualität in allen Bereichen durchzusetzen? Fünfzehn Punkte zur Anregung von Diskussionen.

Punkt 1 Haltung:

Vom Kind aus denken. Es mit seinen Kapazitäten zu jenen Zielen begleiten, die ihm ermöglichen, ein selbständiges, sozial kompetentes, erfülltes Leben zu führen. Um diese Haltung durchzusetzen, braucht es Regeln. Die wichtigste: Keine psychische und keine physische Gewalt, weder im Unterricht noch während der Freizeit.

Punkt 2 Zusammenarbeit:

In einer Tagesschule arbeiten unterschiedliche Professionen zusammen. Das will erlernt sein. Die Zusammenarbeit gründet auf drei Säulen: Gegenseitiger Respekt, klares Definieren der Kompetenzen und gemeinsames Festlegen von Regeln.

Punkt 3 Gesamtpädagogisches Konzept:

Schulleitung und Lehr- und Betreuungspersonen entwickeln es gemeinsam. Bei Bedarf mit externen Fachleuten. Ein Austausch zwischen bestehenden Tagesschulen lohnt sich. Das Gesamtpädagogische Konzept ist die Basis für den Aufbau einer Schule, später auch für die tägliche Arbeit und die Weiterentwicklung. Tagesschulen sind „lernende Schulen“.

Punkt 4 Unterricht und Freizeitaktivitäten:

In Tagesschulen sind sie kein Nebeneinander, sondern ein verzahntes Ganzes. Die Fachleute sprechen von Ganztagesbildung.

Punkt 5 Vielfalt:

Noch kaum je in der Geschichte des Schulwesens sassen in den Klassenzimmern Schülerinnen und Schüler mit derart unterschiedlichen kulturellen Wurzeln, derart vielen verschiedenen Sprachen und vielfältigen körperlichen und geistigen Voraussetzungen. In Tagesschulen finden wir diese Vielfalt nicht nur während des Unterrichts, sondern während des ganzen Schultages. Eine herausfordernde Chance!

Punkt 6 Rhythmisieren:

Weder das einzelne Kind noch die Klassen sind während eines Schultages, einer Schulwoche und den verschiedenen Jahreszeiten gleich aufnahmefähig. Die Lehrpersonen begegnen Schwankungen mit Rhythmisieren. Sie passen Tempo und Art und Weise des Unterrichtens und der Freizeitgestaltung der jeweiligen Situation an. Das gelingt, wenn die gewohnten kurzen Einheiten zu grösseren Zeitblöcken zusammengefügt werden.

Punkt 7 Individualisieren:

Die Lehrkräfte sprechen nicht immer die ganze Klasse an, sondern unterrichten auch in Gruppen unterschiedlicher Niveaus oder arbeiten mit einzelnen Kindern. Fördern von besonders Begabten und von Kindern mit Schwierigkeiten sind in Tagesschulen erklärte Ziele. Team-Teaching unterstützt diese Ziele.

Punkt 8 Lehren, zu lernen:

Ein Tagesschulbetrieb ist undenkbar ohne Schüler, die gelernt haben, ihr Lernen selbständig zu organisieren. Für die Arbeit mit einzelnen Kindern und kleinen Gruppen bleibt der Lehrperson kaum Zeit, wenn die anderen Schüler derweil nicht selbständig arbeiten. Was ihnen später hilft, ihr lebenslanges Lernen zu planen.

Punkt 9 Schülerpartizipation:

Jede Schule richtet dafür geeignete Gefässe ein. Einen Klassenrat, einen Schülerrat, eine Vollversammlung zum Beispiel. Und sie sorgt dafür, dass diese Einheiten miteinander kommunizieren. Partizipation dient der Meinungsbildung zu Themen wie Gewaltlosigkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft auf dem Pausenplatz. Oder über die Sorgfalt gegenüber Gegenständen und Räumen. Oder sie generiert Vorschläge für neue Angebote im Freizeitbereich. Oder für die Qualität und Organisation des Mittagessens.

Punkt 10 Elternarbeit:

Die Kommunikation mit den Eltern ist intensiver zu gestalten als in einer Regelschule üblich. Grund: Die Eltern geben ihre Kinder länger in die Obhut der Schule, was ein grosses, gegenseitiges Vertrauen voraussetzt. Mit sorgfältiger Information und Transparenz wird es aufgebaut. Stichworte dazu sind Elternrat, Elternverein, Elternabende, Einzelgespräche, allenfalls Elternmitwirkung. Geregelt E-Mail-Kontakte vermeiden digitale Überflutungen.

Punkt 11 Innen- und Aussenräume:

Standort, Grössen, Gestaltung, Farbigkeit, Lichtführung kurz die ästhetische Qualität und Ausstrahlung beeinflussen das Lernklima wesentlich. S. Seite 26 (Schulhäuser leben lang).

Punkt 12 Evaluation und Weiterentwicklung:

Die Selbstevaluation der Schule findet im Rahmen von monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen Terminen statt. In Sitzungen und Klausurtagungen mit oder ohne Unterstützung auswärtiger Experten. Überprüfen und Anpassen von Leitbild, Schulprogramm, Jahresplan usw. Und Kontrolle, ob festgestellte Mängel behoben worden sind.

Punkt 13 Aus- und Weiterbildung:

Eine gezielte Ausbildung für die Arbeit in Tagesschulen insbesondere eine gemeinsame Ausbildung für Lehr- und Betreuungspersonen ist noch nicht auszumachen. Einzelne Angebote für Weiterbildung gibt es. S. Seite 24 (Unvertraut: Die interprofessionelle Zusammenarbeit) und Seite 25 (Aus- und Weiterbildung von Tagesschul-Personal)

Punkt 14 Öffentlichkeitsarbeit:

Braucht es öffentliche Mittel für Schulreformen, Neu- oder Umbauten, so kommt man um Entscheide der Exekutiven, der Parlamente und zuweilen der Stimmbürger nicht herum. Es muss deshalb regelmässig über Pläne, Erfolge und Herausforderungen berichtet werden.

Schweizerische Mittelstandsfamilien orientieren sich in Schulsachen meist gut. Familien, für die das schweizerische Schulwesen unbekannt ist, sind es oft nicht gewohnt, sich die notwendigen Informationen zu beschaffen. Sie müssen gezielt angesprochen werden, sind doch gute Tagesschulen für die Integration sehr geeignet. S. Seite 19 (Jeder Gemeinde ihr eigenes Vorgehen)

Punkt 15 Formulieren, Unterstützen und Durchsetzen von Qualitätsmerkmalen für Tagesschulen:

Der Kanton Basel-Stadt hat 2015 zu seinen Regelschulen plus Tagesstrukturen zu Fragen der Qualität publiziert (S. Seite 34 (Anhang) Die Pädagogische Hochschule Zürich ist an der Arbeit. Bund (EDK), Kantone und Gemeinden sind gefordert. Ein schweizerisches Kompetenz-Zentrum wäre hilfreich.

Das liebe Geld: Tarifgestaltung und ihre Folgen

Es gilt, finanzpolitische und gesellschaftspolitische Überlegungen gegeneinander abzuwägen: Will die Gemeinde ihr Budget möglichst entlasten und die Eltern so stark es nur geht zur Kasse bitten? Oder will sie, dass möglichst viele Kinder aller sozialen Schichten das Angebot Tagesschule nutzen können?

Finnland verlangt von den Eltern lediglich einen Beitrag ans Mittagessen. In Deutschland verhalten sich Länder und Gemeinden unterschiedlich. Die einen verlangen von den Eltern nur einen Beitrag ans Mittagessen, andere einen weiteren an die Betreuung.

Zum Vergleich zwei Beispiele aus der Stadt Zürich:

In der Tagesschule Bungertwies, wird pro Kind und Tag mindestens Fr. 9.50 maximal Fr. 70 verrechnet.

Die Regelschule plus Tagesstrukturen im Schulhaus Scherr, Zürich, verlangt folgende Minimal- und Maximal-Beiträge:

	Minimum	Maximum
Frühstück und Morgenbetreuung	Fr. -.--	Fr. 3 (Pauschale)
Mittagessen und Mittagsbetreuung	Fr. 4.50	Fr. 33
Betreuung ab Unterrichtschluss bis 18.30 Uhr	Fr. 3.00	Fr. 40
Schülerclub/Kurs/Zvieri	Fr. 1.70	Fr. 13

Anschubfinanzierungen:

Deutschland hat 2009 eine Anschubfinanzierung von über 4 Milliarden Euro an seine Länder ausgerichtet und diese verpflichtet, sich an der Entwicklung ihrer Ganztagschulen finanziell zu beteiligen.

In der Schweiz läuft im Rahmen des Bundesgesetzes über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung ein Impulsprogramm. Für die laufenden ersten zwölf Jahre wurden 304,5 Mio. Franken ausbezahlt und für die weiteren vier Jahre (bis 2019) nochmals 120 Mio. Franken gesprochen. Damit wurden bis kurz vor der letzten Verlängerung dieser Finanzierung gut 26'000 Plätze in Kindertagesstätten und knapp 22'000 Plätze in der schulergänzenden Betreuung geschaffen. Gesuche werden direkt von der Trägerschaft von Betreuungsstätten wie Gemeinden, Kantone, Firmen und Vereine beim Bund eingereicht. Nähere Angaben können der Webseite des BSV entnommen werden:

<http://www.bsv.admin.ch/praxis/kinderbetreuung/01153/index.html?lang=de>

Eine weitere Anschubfinanzierung über 100 Mio. Franken befindet sich bei Redaktionsschluss in der Vernehmlassung.

An die ausserunterrichtlichen Betreuungskosten bezahlt die Wirtschaft heute nur in zwei Kantonen der Romandie Beiträge, im Kanton Waadt und im Kanton Neuenburg. Im Kanton Freiburg wird darüber diskutiert. Die Firmen bezahlen in einen kantonalen Fonds, und die kantonal Verantwortlichen für Bildung richten auf entsprechende Gesuche Beiträge aus.

Auswirkungen der Tarifgestaltung:

Die Mittelschicht schickt ihre Kinder oft nicht in eine Tagesschule. Nachfragen zeigen, dass die Kosten-Nutzen-Rechnung bei dieser Einkommensklasse nicht stimmt. Denn wenn eine Mutter Teilzeit oder Vollzeit arbeitet, schmilzt das zusätzliche Einkommen wegen zu hoher Tarife und ungeeigneten Steuervorschriften vollständig oder doch beinahe wieder weg. Diese Eltern suchen nach preisgünstigeren Lösungen wie

Tagesmütter, Grosseltern, Nachbarn oder Nannies. Oder sie verzichten auf eine Erwerbstätigkeit und bleiben zuhause. Oder – wer es sich leisten kann – schickt die Sprösslinge in eine Privatschule. Diese sind zwar teuer, aber in der Regel als Tagesschulen organisiert.

Wenn Mütter und Väter arbeiten, versteuern sie ein Einkommen. Dies ist bei der Tarifgestaltung für Betreuungen miteinzurechnen. Ein Balanceakt also, dieses Bestimmen der Tarife und das Festlegen der Steuern.

Wenn die Mittelstandskinder wegbleiben, schicken gutbetuchte Eltern ihre Kinder noch häufiger in Privatschulen. Die Folge: Öffentliche Tagesschulen werden zu Schulen für Kinder aus sozial schwachen und/oder aus Familien mit Migrationshintergrund. Das entspricht nicht unseren Vorstellungen einer sozial durchmischten Volksschule. Es geht nicht um eine theoretisch errechnete Durchmischung, sondern um jene, welche der Bevölkerung im jeweiligen Quartier entspricht.

Mittlerweile ist erkannt: Eine Anpassung der Mittelstandstarife ist dringend notwendig. Generell: Die Tarife für eine Betreuung in der Schule sollen für keine Schicht prohibitiv, sondern angemessen erschwinglich sein. Oder so: Wenn öffentliche Tagesschulen pädagogisch, sozialpädagogisch, integrationspolitisch und selbst wirtschaftlich gesehen für Kinder, Eltern und Gesellschaft einen Gewinn bedeuten, ist es sinnvoll, die Tarife so zu gestalten, dass sie für alle attraktiv sind. Und noch dies: Das Beobachten, Notieren, in Rechnung stellen, ob, wann, wer welches Angebot benutzt hat, und die Kontrolle, ob bezahlt worden ist, bedeutet beim ausserordentlich flexiblen Angebot in den Regelschulen plus Tagesstrukturen einen grossen administrativen Aufwand. In Tagesschulen entfallen diese administrativen Kosten weitgehend.

Dringend: Ein Kompetenzzentrum

Es gibt keine Informations- und Beratungsstelle für Tagesschulen in der Schweiz. Und der Bedarf an Wissen und Unterstützung steigt. Ein differenzierter nationaler Überblick über Anzahl und Angebote von Tagesschulen und Schulen plus Tagesstrukturen fehlt.

Wo könnte ein solches Kompetenzzentrum angekoppelt oder neu aufgebaut werden? Wie viel und was für Personal braucht es? Wie wird es finanziert? Was wären seine Aufgaben? Genauer: Was gibt es überhaupt zu tun für ein Kompetenzzentrum für Tagesschulen auf Kindergarten-, Primar- und Sekundarstufe 1?

Überlegungen und Vorschläge:

Sammeln von Informationen

- Statistiken: Bundesamt für Statistik, Neuenburg; Bundesamt für Sozialversicherungen, Bern, Erziehungsdirektorenkonferenz, EDK, Bern
- Dokumentationen von bestehenden Schulen plus Tagesstrukturen und von Tagesschulen
- Sammlung der einschlägigen Gesetze und Verordnungen; Bund, Kantone und Gemeinden
- Dokumentieren der politischen Vorstösse, national, kantonal, kommunal
- Einschlägige Adressen und wichtige Kontaktpersonen
- Aufbau einer Fachbibliothek, national und international

Aufbereiten von Material zur Abgabe an Interessierte

- Good Practice (Broschüre und Materialordner zu bestehenden Tagesschulen in der Schweiz)
- Basismaterial für kleine Ausstellungen, welches mit lokalem Material ergänzt werden kann
- Informations- und Grundlagendossiers für Publizisten

Schulung von Mitarbeitern des Kompetenz-Zentrums (interne und externe)

- Berater für geplante und im Aufbau stehende Tagesschulen
- Referenten und Tagungsleiter (für unterschiedliche Anlässe)

Networking/Austausch

Organisieren und Leiten von

- Treffen der Schulleiter von angehenden und bestehenden Tagesschulen
- Treffen von Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen (Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften an Tagesschulen; Zusammenarbeit mit Schulen für Sozialpädagogik, welche Betreuungspersonen für Tagesschulen ausbilden.)
- Treffen von Lehrenden an Fachhochschulen für Sozialpädagogik (Aus- und Weiterbildung von Betreuungspersonal in Tagesschulen; Zusammenarbeit mit Pädagogischen Hochschulen)
- Treffen und Schulung von Personal an Schulen plus Tagesstrukturen, welche planen, ihre Schule zu einer Tagesschule weiterzuentwickeln.
- Treffen von Gemeindepräsidenten, -räten, -personal, usw.
- Treffen und Vernetzen von lokalen und regionalen Elternorganisationen

Kurse, Seminare, Tagungen

- Eigene Veranstaltungen des Kompetenz-Zentrums und/oder Zusammenarbeit mit interessierten Organisationen.

Themen z.B.: Der Übergang von einer Schule mit Tagesstrukturen zu einer Tagesschule; tagesschulinterne Weiterbildung und Schulentwicklung;

Förderung von sozial schwachen Kindern, Kindern mit Migrationshintergrund und Hochbegabten in Tagesschulen;
Integration von Kindern mit Behinderungen in Tagesschulen;
Interprofessionelle Zusammenarbeit in einer Tagesschule;
Vereinfachung von verwaltungsinternen Strukturen (z.B. Verlagerung der Verantwortung für Horte in die Schulbehörde)

Schulen besuchen Schulen

- Tagesschul-Teams (oder Teile von solchen) besuchen andere Tagesschulen in der Schweiz und anderen Ländern (Besichtigung der Innen- und Aussenanlagen; Austausch zu bestimmten Anliegen, wie Verpflegung, Hausaufgaben, Bewegung, Klassenassistenten, Finanzierung etc.)
- Schulen plus Tagesstrukturen besuchen Tagesschulen

Forschungen und Untersuchungen

In der Schweiz fehlt es an Arbeiten zu praktisch allen oben erwähnten Themen.
Ausnahmen: Marianne Schüpbach, Walter Herzog, Hrg., Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen, Haupt 2009

Marianne Schüpbach, Ana Slokar, Wim Nieuwenboom, Hrg., Kooperation als Herausforderung in Schule und Tagesschule, Haupt 2013

Weitere Literaturangaben Seite 34

Anhang

Zu Seite 4 (Klare Definition – Gute Diskussion)

Schweiz: Unterlagen der IG PRO-TAGESSCHUEN

Deutschland: StEG, Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen

Österreich: „Die Ganzttagsschule“; Zeitschrift des Ganzttagsschulverbandes, Frankfurt, Heft 1, 2014, S. 4, Autorin Ulrike Popp Klagenfurt.

Zu Seite 12 u.a. Seiten: „Gesamtpädagogisches Konzept für Tagesschulen“. Das Gesamtpädagogische Konzept für Tagesschulen wird von der Schulleitung, den Lehrpersonen, der Betreuungsleitung und dem Betreuungspersonal für jede Schule gemeinsam erarbeitet. Es führt die heute nebeneinander wirkenden Bereiche, den Unterricht einerseits und den Hort andererseits, zu einer pädagogischen Einheit zusammen.

Zu Seite 15 (Basel-Stadt: „Beinahe-Tagesschulen“?

„Tagesstrukturen“, Januar 2015

„Qualitätsmanagement“, März 2015

Beide: Orientierungsraster für die Schulentwicklung und Schulevaluation an den Volksschulen des Kantons Basel-Stadt

www.edubs.ch/schulentwicklung/evaluation

Zu Seite 26 (Schulhäuser leben lang)

„Baustelle Tagesstrukturen, Chance für Bildung und Architektur“. Bericht über die Tagung in Basel, März 2011, 193 Seiten, illustriert, erhältlich beim Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt oder bei Netzwerk Bildung & Architektur, Postfach 321, 8042 Zürich.

www.netzwerkbildungarchitektur.ch

Zu Seite 30 (Das liebe Geld: Tarifgestaltung und ihre Folgen)

<http://www.seco.admin.ch/themen/00645/05565/index.html?lang=de>

Oder suchen unter „Erwerbskompatibilität von Finanzierungsmodellen für Tagesstrukturen im Schulbereich“

Literatur:

Sabina Larcher Klee, Bettina Grubenmann (Hrsg.)

Tagesstrukturen als sozial- und bildungspolitische Herausforderung. Erfahrungen und Kontexte.

Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2008

Frank Brückel, Monika Claire Dietiker, Rachel Guerra Lig-Long (Hrsg.) Tagesschulen heute, Theoretische Grundlagen und praktische Modelle.

Verlag Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule Zürich, 2011

Marianne Schüpbach/Walter Herzog (Hrsg.)

Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen, Verlag Haupt, Bern, 2009

Marianne Schüpbach/Ana Slokar, Wim Nieuwenboom (Hrsg.)

Kooperation als Herausforderung in Schule und Tagesschule, Verlag Haupt, Bern, 2013

Hans Martin Binder, Dorothea Tuggener, Markus Mauchle,
Handbuch Tagesschulen

Herausgegeben vom Verein Tagesschulen für die Schweiz, Werd Verlag, Zürich, 2000.

Stefan Appel in Zusammenarbeit mit Georg Rutz
Handbuch Ganztagschule, Wochenschau Verlag, Schwalbach, 2009

Rainer Domisch, Anne Klein
Niemand wird zurückgelassen; Eine Schule für Alle, Hanser, München, 2012

Dank:

An alle Interviewpartner, insbesondere an Barbara Custer, ehemalige Schulleiterin des Schülerclubs Nordstrasse, Zürich.

An Christine Loriol, Zürich, für das Korrekturlesen.

An Jürg Weilenmann Keller für seine Unterstützung bei der Umsetzung der Gestaltung.

Autorin:

Ursula Rellstab, Publizistin, Zürich, u.rellstab@bluewin.ch

Dossier Nr. 1, Ursula Rellstab, Titel „Tagesschulen: Der neue Diskurs; Ein Dossier zum Stand der Dinge“, Zürich, Oktober 2012.

Dossier Nr. 2, Ursula Rellstab, Titel „Wege von Tagesstrukturen zu Tagesschulen; Ein Dossier mit Beispielen und Vorschlägen“, Zürich, März 2016

Abrufbar bei SAGW, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, CH-3008 Bern (Mitglied der Akademien der Wissenschaften Schweiz) unter www.sagw.ch/generationen

Abrufbar bei Lilienberg, Unternehmerforum, CH-8272 Ermatingen, unter www.lilienberg.ch/publikationen/gastautoren

Zürich, März 2016